

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 387. Verlagsgewinnsteuer No. 2068. Samstag, den 20. August. Redaktionsgewinnsteuer No. 52. 1904.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die zukünftige Behandlung der Hereros.

Die Entscheidung am Waterberge ist gefallen. General v. Trotha konnte melden, daß der Kampf von Anfang an glücklich war und unseren Truppen, wenn auch einige empfindliche Verluste, so doch glänzenden Erfolg brachte. Was wird nun geschehen müssen, wenn nicht die vielen Opfer, die der Aufstand an Gut und Blut gefordert hat, vergeblich gebracht sein sollen?

Eins ist sicher; man darf nicht in die alte vertrauensvolle Politik zurückverfallen. Die ganze Strenge, die das Gesetz an die Hand gibt, muß geübt werden. Milde würde uns erfahrungsgemäß als Schwäche von den Hereros ausgelegt werden. Aber über der noch so strengen Bestrafung, die freilich nicht ohne Untersuchung und Richterpruch erfolgen darf, sollte man nicht verabsäumen, den Ursachen des so hartnäckigen Aufstandes der Hereros nachzuspüren, die bisher sich der deutschen Herrschaft willig zu unterwerfen schienen und im Kriege gegen Witbooi früher sogar auf deutscher Seite kämpften. Die Verordnung, wonach die Schulden am 1. April d. J. verfallen sein sollten, mag nicht wenig dazu beigetragen haben. Wurden doch die Händler und Farmer dadurch veranlaßt, ihre Forderungen an die Eingeborenen vielfach mit Härte einzutreiben. Dazu kam die Abgrenzung der Reservate, der Verkauf großer Ländereien der Hauptlinge, insbesondere Samuel Mahareros, den die deutsche Regierung 1890 gegen das bestehende Erbrecht eingezogen hatte, an die Gesellschaften, wodurch die Eingeborenen sich immer mehr als enterbt im eigenen Lande fühlten.

Daneben ergingen vom grünen Tisch allerlei Bestimmungen, die den Neger als hochstehenden Kulturmenschen zu behandeln schienen. Der Neger, ganz gleich ob man vom afrikanischen oder amerikanischen Neger redet, steht in bezug auf die Kultur noch in den Kinderschuhen. Man kann unmöglich verlangen, daß der Schwarze nun mit einem Male die Klust einer Jahrtausende alten Kultur überspringe und auf gleicher Stufe mit dem Weißen stehe. Dazu gehört eine langjährige Erziehung, aber auch mit berechtigter Strenge. Sind alle die Beamten, die wir nach unseren Kolonien hinauswenden, die geeigneten Erzieher? Farmer Schlettwein, der als Mitglied der Farmer-Abordnung in Deutschland war, glaubt in einem soeben erschienenen Schriftchen das entschieden verneinen zu müssen; er fordert eine Modernisierung der Kolonialregierung, damit sie aufhöre, eine Versorgungsstätte für unfähige, aber gut bezahlte Beamte zu sein. Leute wie Prinz Arenberg sind gewiß nicht als Kolonisationsleute zu verwenden. Ferner müssen die Gouverneure, die die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen, sich einer größeren Unabhängigkeit von der Zentrale in Berlin erfreuen, wirklich im Stolo-

nialwesen erfahrene Unterbeamte müssen ihnen an die Seite gestellt werden; auch den Ansiedlern, zumal wenn sie längere Zeit festhaft sind und gezeigt haben, daß es ihnen um ernsthafte Kolonisationsarbeit zu tun ist, wird man einen gewissen Einfluß auf die Verwaltung einräumen müssen, sich über ihren durch lange praktische Erfahrung gewonnenen Rat nicht mit dem überlegenen Vaheln des besserwissenden Bureaufraten hinwegsetzen dürfen.

Bevor man an diese Umgestaltung der Kolonialverwaltung, soweit sie notwendig erscheint, geht, wird man zu einer strengen Bestrafung der Hereros schreiten müssen. Nachsicht und mildes Entgegenkommen würde nur die Wiederholung ähnlicher Greuel heraufbeschwören. Mit der Bestrafung allein ist es nicht getan, die Hereros müssen in strenge Zucht genommen werden. Zu ihrem eigenen Besten ist es notwendig, daß sie systematisch zur Arbeit erzogen werden. Nur der, der Arbeiten gelernt hat, kann zu einem Kulturmenschen herangebildet werden. Aber man hüte sich, in dieser Beziehung das Kind mit dem Bade auszuschütten. Zwangsarbeit gegen bloße Nahrung und Unterkunft, ohne Lohn, sowie ohne Kleider, Tabak und sonstige Genußmittel sieht Schlettwein als das rechte Erziehungsmittel an, doch, mit andern Worten Sklaverei. Glaubst man aber wirklich, daß die Hereros, deren Selbständigkeit als Volk freilich ein Ende haben muß, sich willig zu Sklaven machen lassen werden? Ihr bisheriger hartnäckiger Widerstand läßt kaum darauf schließen. Der besitzlos gemachte und entrechtete Herero wird entweder von neuem auf Rache sinnen oder aus dem Lande flüchten, während die Farmer zusehen müssen, wie die Arbeit ohne die schwarzen Hilfskräfte fertiggestellt wird. Aber weder die deutsche Regierung noch der Reichstag würden zu einer so brutalen, ohne sittliche Gesichtspunkte geübten Gewaltpolitik ihre Zustimmung geben. Wohl aber werden sie beide darin einig sein, daß die ganze Strenge des Gesetzes die Schuldigen treffen muß, und daß den Hereros sowohl die Lust wie auch die Gelegenheit zu erneuter Empörung genommen werden muß.

Internationaler sozialistischer Arbeiterkongreß.

H. F. Amsterdam, 18. August.

Dem Vernehmen nach ist die Kommission betreffs der politischen Taktik noch immer nicht fertig. Gestern Abend soll es ganz besonders zwischen Guesde und Jaures zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung gekommen sein.

Es besaßen offenbar, das ist die Meinung vieler deutschen Delegierten, zwischen diesen beiden Delegierten nicht bloß sachliche, sondern auch persönliche Gegensätze. Guesde, der bei den letzten Wahlen zur Chambre des deputes durchgefallen ist, sieht sich augenscheinlich mit seiner Partei gegen die Partei Jaures etwas in den Hintergrund gedrängt. Guesde warf wiederholt Jaures vor, daß dieser und seine Partei

den Boden des Klassenkampfes verlassen habe und mit den bürgerlichen Parteien partiiere. Möge man doch lieber sogleich erklären, daß man eine bloße demokratische Reformpartei sein wolle. Jaures erwiderte: Seine Partei habe noch niemals den Boden des Klassenkampfes um Haarsbreite verlassen. Wenn die Sozialisten Frankreich nach den Grundsätzen der Guesdisten handeln würden, dann bekäme man in Frankreich sehr bald anstatt einer demokratischen eine reaktionäre Regierung. Wenn sich die Sozialisten in den Schwollwinkel zurückziehen, dann werden sie bei den Arbeitern sehr bald alle Sympathien verlieren. Die Arbeiter Frankreichs wollen nicht warten, bis es einmal gelungen sei, den sozialdemokratischen Staat aufzurichten, sie schließen sich in der Hauptsache den Sozialisten an, weil sie sich der Hoffnung hingeben, daß es der sozialistischen Agitation gelingen werde, auch schon auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Dies könne aber nur erreicht werden, wenn die Sozialisten bestrebt seien, Einfluß auf die Gesetzgebung und Regierung der heutigen Gesellschaft zu erlangen. Deshalb brauche man den proletarischen Klassenkampf nicht aufzugeben. Man könne das eine tun, das andere nicht lassen. Der Fall Millerand sei nicht maßgebend, das sei eine Ausnahme gewesen. Man müsse eben die Vertreter des Proletariats in den Regierungsämtern verpflichten, die sozialistischen Grundsätze nicht außer acht zu lassen. Wären die Sozialisten in Frankreich einig, dann hätte man schon bedeutend mehr Erfolge.

Die russischen und polnischen Delegierten, auch die aus den Balkanstaaten sollen sich grundsätzlich gegen jede Annahme eines Regierungsamtes erklärt haben. Diesen wurde von den Schweizer Delegierten erwidert: In Rußland und den Balkanstaaten habe allerdings die Frage der Beteiligung der Sozialisten keinerlei praktische Bedeutung, diese hätten daher sehr gut gegen die Annahme von Regierungsämtern sein. In der Schweiz seien aber schon seit vielen Jahren Sozialisten, und zum Teil in den hervorragendsten Stellen, in der Regierung. Man wolle doch etwa nicht verlangen, daß, wenn der Kongreß jetzt beschließe: ein Sozialist dürfe kein Regierungsamte annehmen, der Regierungspräsident, Genosse Wulfschläger in Basel, und die vielen anderen Regierungsmitglieder in Zürich, Genf usw. sofort ihre Ämter niederlegen werden. Die Arbeiter der Schweiz würden ein solches Verlangen nicht verstehen und sich womöglich von der Partei abwenden.

Abgeordneter Bebel: Die Dresdener Resolution sei für Deutschland geschaffen worden, aber es sei kein schlechtes Zeichen für sie, daß sie auch auf dem internationalen Kongreß beantragt werde. Gerade die Verhältnisse in Frankreich, die Richtung Jaures, die in Deutschland ein Echo zu finden begann, habe das Einbringen der Resolution in Dresden veranlaßt. Die Frage, ob Sozialisten Regierungsamte annehmen dürfen, sei zweifellos eine internationale, das zeige Italien und andere Länder. Man könne nicht alle Menschen zu einer Meinung bringen. Meinungsverschieden-

Feuilleton.

Der Mäcen.

Aber die Beziehungen Venbachs zu dem Grafen Schad sind das jüngst von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegebene Buch „Franz v. Venbach, Gespräche und Erinnerungen, mitgeteilt von W. Wyl“ interessante Aufschlüsse. Dies Buch ist ein hinterlassenes Werk des verstorbenen Dr. Wilhelm, Ritters von Wymetal, eines treuen Freundes von Venbach, und erst jetzt, nachdem auch dieser dahingegangen, von dem Sohne des Verfassers der Öffentlichkeit übergeben worden. Es enthält eine Fülle von Mitteilungen aus dem vertrauten Verkehr der beiden Männer, und vieles, wie auch der nachfolgende Abschnitt über Schad, ist nach Venbachs eigenen Erzählungen in autobiographischer Form abgefaßt. Sagen wir nun Venbach selbst über seinen ehemaligen Mäcen:

Ich blieb nur anderthalb Jahre in Weimar. Die Erkenntnis, daß ich selber erst lernen statt lehren müsse, trieb mich fort, dazu die Sehnsucht nach Italien. Wie aber dorthin reisen und dort leben, da ich doch kein Geld hatte? Der Gedanke war mir etwas spät gekommen, und da steckte ich nun in München fest und zerbrach mir den Kopf darüber, wie ich weiter kommen könnte. Zum Glück erregte eine Kopie von Rubens, die ich damals gemacht hatte, die Helena Fourment mit ihrem blondgelockten Kinde auf dem Schoß, die Aufmerksamkeit des Dichters von Paul Henze, Theodor Henze, der damals, nachdem er lange Jahre in Italien zugebracht hatte, nach München übergesiedelt war. Er war ein großer Philologe, den aber nicht bloß die griechischen und lateinischen Sprachwissenschaften und sein geliebter Catull in Rom und Athen gefesselt hatten, sondern auch seine Liebe zur Kunst. Diefem offenbarte ich meine Lage und sagte ihm: Ich höre, daß Baron Schad sich sehr für Kunst interessiert, und daß er viel Bilder kauft. Wie wäre es, wenn

Sie ihm sagen würden, daß es vielleicht in seinem Interesse wäre, Meisterwerke der Alten in Italien und anderswo kopieren zu lassen, anstatt allen möglichen Schand zusammenzulaufen? Henze eröffnete die Verhandlungen und fand günstigen Boden. Als man auf den Geldpunkt zu sprechen kam, machte ich die Sache kurz und erklärte, daß ich bereit sei, für 1000 bayerische Gulden im Jahre für den Freiherrn zu kopieren. Von den Ausgaben für meine Arbeit wurde mir nichts bezahlt, nur die Reise. In Italien kopierte ich tapfer darauf los und kann wohl sagen, daß ich mich sehr glücklich fühlte, wobei ich natürlich mit meinen 1000 Gulden keinen besonders äppigen Lebenswandel führen konnte, obwohl das Leben damals in Italien bedeutend billiger war als jetzt.

In diesem Verhältnis stand ich zu Schad ungefähr drei Jahre lang. Als ich später für Schad unter denselben Bedingungen nach Spanien ging, stellte es sich bald heraus, daß ich dort mit meinen 1000 Gulden nicht leben konnte. Zum Glück fand ich bald einen Anlaß, um eine Verbesserung meiner Lage herbeizuführen. Als ich den Karl V. nach Tizian fertig kopiert hatte, eine Arbeit, die ich in drei Wochen zu vollenden hatte, bot mir ein Engländer für diese Kopie allein die Summe von 8000 Franken. Ich schrieb nun an Schad, daß ich mit meinem Gehalte nicht auskommen könne, und ich sei bereit, ihn von meinem Vertrage zu entbinden. Daraufhin wurde er etwas freigiebiger und bezahlte auch die Kosten der Reisen, die ich mit ihm in Spanien machte.

Was den Grafen Schad als Mäcen und Kunstsammler anbelangt, so ist fast alles, was über seine Liebe zur Kunst und seine Kennererschaft erzählt wird, eitel Phantasiegebilde. Die Wahrheit ist, daß er keine Ahnung von Kunst hatte und nach und nach in die Rolle eines Mäcens hineingelockt wurde. Es gefiel ihm, daß in der „Allgemeinen Zeitung“ immer von seiner Kunstliebe die Rede war. Man bedenke nur, daß er fast gar nichts sah, und daß er, um nur irgend etwas gewahrt zu werden, es direkt vor die Augen halten mußte. Er kaufte Bilder ganz einfach deshalb, weil sie billig und ihm sehr emp-

fohlen waren. Sein Einkommen gestattete ihm solche Liebhabereien. Dasselbe betrug 60 000 bayerische Gulden jährlich, von denen er höchstens 10 000 für sich verbrauchte, so daß 50 000 für seine Liebhabereien übrigblieben. Als Beleg für seine Kennererschaft mag eine Geschichte gelten, die einmal in meinem Atelier passierte. Er schäufte eine Zeit lang für die schöne Helena Thunig, die später durch ihr verhängnisvolles Abenteuer mit Vassalle bekannt wurde. Und ich hatte sie damals zu malen. Da kommt Baron Schad eines Tages in mein Atelier, tritt auf die Staffelei zu und ruft: „Sind ihre Haare nicht noch röter?“ Unglücklicherweise stand aber auf der Staffelei nicht das Bild der roten Söhnen, sondern das des alten Döllinger, dessen Bild ich damals ebenfalls gerade malte. Ob ein Bild aufrecht oder auf dem Kopfe stand, war diesem Kenner vollständig gleichgültig. Er hatte so über jedes Bild in dem Nebel, in dem er es sah, seine eigene Vorstellung. In dem einen sah er ein gewisses schönes Licht, in dem anderen eine poetische Idee, aber nur nicht das, was es vorstellte. Von Kennererschaft aber, ja, nur von physischem Sehen, war keine Rede.

Und doch hat Graf Schad sich um die Kunst seinerzeit unvergeßliche Verdienste erworben, indem er eine ganze Anzahl buchhändlerisch vor dem Verhungern rettete. Er zahlte elende Preise, und obwohl kein Künstler, der mit ihm zu tun gehabt, nicht dann und wann Ursache hatte, ihm zu großen, so darf doch nie vergessen werden, daß er einzig und allein den Beutel anstalt zu einer Zeit, wo alle anderen reichen Leute ihn fest zuhielten und ruhig zusehen hätten, wenn Leute, wie Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach und andere sich dem Steinlopfen oder einer ähnlichen gesunden, aber nur mäßig einträglichen Tätigkeit gewidmet hätten.

Unter der eigentümlichen Obmannschaft, die Schad der Malerei angedeihen ließ, hatte besonders Arnold Böcklin zu leiden, aber er malte doch immer wieder für ihn, denn Schad bezahlte wenigstens etwas. Wenn Böcklin gar nichts mehr hatte, so ging ich oder ein anderer

keiten bringen Ideen vorwärts, es dürfe bloß deshalb nicht zur Spaltung kommen. Was eine Spaltung der Sozialisten bedeute, habe man in Deutschland erfahren. Die Dresdener Resolution richtete sich nicht gegen Personen, sondern gegen Strömungen, die man für gefährlich halte. Die Resolution sei vom Dresdener Parteitag mit 218 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Von den 11 stimmten die meisten dagegen, weil sie die Resolution für überflüssig hielten. „Wir haben nichts gegen die Unterstützung der bürgerlichen Radikalen, wenn letztere etwas Gutes für die Arbeiter wollen.“ Der Unterschied zwischen der deutschen und französischen Taktik besteht darin, daß wir alles ohne Dank hinnehmen und uns nicht weiter mit unseren Gegnern einlassen. Wir gehen mit unseren Gegnern keine Verbindung ein. Dies würde die beiden Streiter von uns abwenden, sie dem Anarchismus in die Arme werfen, und uns ein zweifelhaftes Volk zuführen.

Durch eine Verbindung würde man nicht in die österrischen Parteien sozialistische Auffassungen, wohl aber in die Reihen der Sozialisten bürgerliche Auffassungen bringen. Millerand hat während der Weltausstellung in Paris allerlei hochgeheilte Persönlichkeiten, ja sogar den Zaren empfangen, aber den Internationalen Arbeiterkongress, der im September 1900 in Paris tagte, hat er nicht begrüßt. Das ist charakteristisch. Aus dem Internationalen Arbeiterkongress 1889 wurde nach dem Ministerium Dupuis die Ehrung der Kommunekämpfer zugelassen, das Ministerium Waldeck-Rousseau hat es zugelassen, daß die Demonstranten auseinandergetrieben wurden. Wenn Jaurès sagt, Frankreich sei eine Republik, so weise ich darauf hin, daß in Deutschland seit dem großen Arbeiterstreik kein Militär gegen Streikende abgeschickt worden ist, in Frankreich ist das aber mehrfach geschehen. Dagegen protestieren die Jaurèsisten nicht, weil sie zum bloc gehören und keinen Konflikt mit der Regierung wollen. Das Königtum muß damit rechnen, daß es nicht sein Prestige verliere. Darum kann das Königtum manches nicht machen, was eine republikanische Bourgeois-Regierung wagt. Eine bürgerliche Regierung hat nur das Interesse, Wissen in die Reihen der Sozialisten zu bringen. So hat die englische Bourgeoisie immer gehandelt. Unser Standpunkt ist, für alles stimmen, was den Arbeitern nützt, sich aber im übrigen vollkommen frei halten.

Wenn die Jaurèsisten etwas Verkehrtes machen, dann hält man es uns in Deutschland vor. Die Taktik kann nie für lange Zeit festgelegt werden. Wenn es erforderlich ist, muß man sie, wie Plekhanoff 1891 auf dem Parteitag zu Erfurt sagte, alle 24 Stunden ändern. Eins bleibt jedenfalls bestehen: Die Bourgeoisie, die Proletariat; es gibt keine Versöhnung, sondern Kampf bis aufs äußerste. (Stärkster Beifall.)

Mac Donald (England) bezeichnete es als notwendig, daß jedes Land sich seine Taktik selber zu machen habe.

Inglésias (Madrid) wandte sich gegen Jaurès. Man müsse aufpassen, daß der rechte Flügel des Sozialismus sich nicht außerhalb des Sozialismus stelle.

Gilquist (Nordamerika): Im Namen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Nordamerikas erkläre er, daß sie für die Dresdener Resolution stimmen werden. Es gebe gewisse taktische Regeln, die nicht national festgelegt werden können, so z. B. der Ausschluß der Anarchisten.

Rechtsanwalt Troelstra (Amsterdam): Die holländische Partei stehe auf dem Standpunkt Bebel's. Er sei für reinliche Scheidung zwischen Bürgertum und Proletariat. Der Revisionismus in Deutschland sei nur eine literarische Strömung, in der Praxis arbeiten beide Richtungen zusammen. Man müsse aber dafür sorgen, daß auch beide Richtungen zusammen bleiben. Es werde peinlich empfunden, daß nicht alles gebilligt werden könne, was die Jaurèsisten tun.

Dr. med. Viktor Adler (Wien): Es gebe unter den Sozialisten fast jeden Landes zwei Strömungen, das Bergehen Jaurès gehe aber über das Zulässige hinaus. Das müsse aber jedes Land für sich ausmachen.

Furnemont (Brüssel): Es sei sehr schwer, die Taktik von außen zu machen. In Belgien gehe man ohne Schaden in der Wahlrechtsfrage mit den Liberalen zusammen. Es sei sehr bequem, die Teilnahme an der Regierung in einem Lande zu verbieten, in dem sie gar nicht möglich sei. Auch die Gemeinderatsmitglieder seien ein Teil der Regierung. Bebel sei als Advokat der Monarchie hier aufgetreten. (Beifall und heftiger Widerspruch.)

Heute mittag gelangte man endlich zur Abstimmung. Die gestern mitgeteilte Dresdener Resolution gelangte mit dem von Kautsky auf dem Internationalen Kongress zu Paris (1900) beantragten Zusatz: „Wenn die Annahme eines Regierungsamts Vortelle für das Proletariat verspricht, so ist die Annahme gestattet“, mit 25 Stimmen zur Annahme. 10 Delegierte enthielten sich der Abstimmung. Für die Resolution Adler-Ansele, in der alle Angriffe gegen die Revisionisten gestrichen sind, wurde mit 26 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Die heutige Kongresssitzung war trotz sehr schlechten Wetters wiederum von einem sehr zahlreichen Publikum besucht.

Am Tische der Berichterstatter bemerkte man heute den bekannten holländischen Anarchistenführer Domela Nieuwenhuis. Dieser war bekanntlich bis vor wenigen Jahren einer der hervorragenden Führer der holländischen Sozialisten. Der alte Herr, der mit seinem schneeweißen Vollbart und seinem langen weissen Haupthaar das Aussehen eines Eremiten hat, war evangelischer Geistlicher, und als er noch Sozialist war, Mitglied der Zweiten holländischen Kammer. Er ist, gutem Vernehmen nach, ein sehr reichler Mann.

Heute bildeten das Präsidium: Van Kol (Holland), Knudsen (Dänemark) und Remee (Böhmen).

Es wurde zunächst nochmals die Kolonialpolitik behandelte und eine von den holländischen Delegierten beantragte Resolution angenommen, in der es für Pflicht der sozialistischen Parteien und Parlamentstraktionen erklärt wird, sich jedem kolonialen Eroberungszuge und jeder militärischen Ausgabe für die Kolonien zu widersetzen, jedes Monopol, jede Konzession von großen Gebieten zu bekämpfen und scharf zu überwachen, daß die Reichthümer der kolonialen Welt nicht von der großkapitalistischen Klasse ergriffen werden können, rücksichtslos all die greulichen Unterdrückungen zu denunczieren, wovon die Eingeborenen das Opfer sind. Maßregeln für Verbesserung der Lage der Eingeborenen vorzuschlagen, Schulen zu errichten und den schädlichen Einfluß der Missionäre zu brechen, die Verwaltung der äußeren Politik unter parlamentarische Kontrolle zu bringen, da diese infolge der natürlichen Entwicklung des kapitalistischen Systems mehr und mehr dem geheimen Einfluß einer plutokratischen Bande unterworfen ist.

Fräulein Roland Polk (Amsterdam), eine große, schlank, hübsche junge Dame, Sekretärin der Amsterdamer sozialdemokratischen Partei, erstattete danach im Auftrage der Kommission Bericht über den Generalfreik. Sie teilte mit, daß in der Kommission mit 27 gegen 4 Stimmen folgende Resolution angenommen worden sei:

„In Erwägung, daß die notwendige Voraussetzung für den Erfolg eines Massenstreiks eine starke Organisation und eine sich selbst auferlegte Disziplin der Arbeiterklasse ist, fällt der Kongress den absoluten Generalfreik in dem Sinne, daß alle Arbeiter in einem bestimmten Augenblicke die Arbeit niederlegen, für unausführbar, weil derselbe jede Existenz, also auch die des Proletariats, unmöglich macht; in Erwägung, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse nicht das Resultat einer derartigen plötzlichen Kraftanstrengung sein kann, daß es aber möglich ist, daß ein Streik, der sich über einzelne für das Wirtschaftsleben wichtige Betriebszweige oder über eine große Anzahl Betriebe ausdehnt, ein überaus wirksames Mittel sein kann, um bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich reaktionären Angriffen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen, warnt der Kongress die Arbeiter vor der anarchischen

Propaganda des Generalfreiks, welche nur in der Absicht betrieben wird, sie vom täglichen Kampfe durch die gewerkschaftliche, politische und genossenschaftliche Maßnahmen zu halten, und fordert sie auf, ihre Einheit und Nachsicht im Klassenkampf durch Entwicklung ihrer Organisation zu verstärken, weil, sollte der Streik einem politischen Ziel sich einst als nötig und möglich herausstellen, sein Wohlgelingen davon abhängen würde.“

Nach der Mittagspause nahm das Wort Stadtrath ordner Dr. med. Friedeberg (Berlin): Durch die Teilnahme am Parlamentarismus werde der Sozialismus verwässert. Durch die Beteiligung der Sozialisten am Parlamentarismus seien die Arbeiter gezwungen, an der Gesetzgebung des Klassenhaates mitzuarbeiten. Der Parlamentarismus wirke in bezug auf die Revolutionierung des Proletariats ungemein hemmend. Es wolle zugeben, daß in Ländern, wie in Deutschland, die Krone noch eine große Macht habe, der Anteil am Parlamentarismus von einigem Vorteil für das Proletariat gewesen sei. Aber, wenn man erwäge, daß die Monarchie sich mit dem Interesse der Kapitalistenklasse immer mehr decke, dann wiegen die Vorteile der Annahme am Parlamentarismus die Nachteile keineswegs auf. So lange sich die Sozialisten am Parlamentarismus beteiligen, sei es nicht möglich, die Arbeiter zu selbständigem Denken und Handeln zu erziehen, da sie sich frei vom Parlamentarismus, von der Gesetzgebung erwarten. Mit solchen Elementen werde es aber niemals gelingen, das Proletariat zum Siege zu führen. Die Befreiungsschlacht des Proletariats werde auf ökonomischem Gebiete, und zwar durch den Generalfreik geführt werden. Der Resolution der Kommission könne er schon deshalb nicht zustimmen, weil sie den Kongress in Gegensatz mit den Anarchisten setze. Der internationale Kongress habe die Aufgabe, die Gegensätze zwischen den Anarchisten und Sozialisten nach Möglichkeit zu überbrücken, aber, dieselben noch zu vertiefen. (Beifall und heftiger Widerspruch.)

Allemane (Paris) äußerte sich im Sinne Friedeberg's. Blum (Paris): Die Sozialisten dürfen kein Mittel unversucht lassen, das geeignet sei, dem Proletariat Vorteile zu verschaffen und es dem Siege näher zu führen. Ein solches Mittel sei der Generalfreik. Seine Parole habe den Generalfreik niemals als einziges, aber als Hauptkampfmittel gehalten. Durch den Generalfreik könne das Proletariat den herrschenden Klassen seine Macht zeigen. Der Schwerpunkt liege nicht auf politischem, sondern auf ökonomischem Gebiete, weil in diesem die Arbeiter in erster Reihe unterdrückt und ausgebeutet werden. Der Sozialismus habe seine feste Wurzel in der ökonomischen Bewegung.

Mehlier (Paris): Er sei kein Gegner des Parlamentarismus, allein man dürfe nicht außer acht lassen, daß die Arbeiter schon vielfach mit den Erfolgen des Parlamentarismus nicht zufrieden seien. Ebenso wie die Kapitalistenklasse ihre Kampfweise ändere, so seien auch die Arbeiter verpflichtet, sich nach anderen, besseren Kampfmitteln umzusehen. Ein solches Kampfmittel sei der Generalfreik. Sozial stehe fest, auf die Dauer lasse sich die Arbeiterbewegung durch den Parlamentarismus allein nicht halten. Die Macht des Proletariats liege auf ökonomischem Gebiete. Auf diesem werde die Schlacht des Sozialismus geschlagen werden.

Abgeordneter Robert Schmidt (Berlin, Vertreter des fünften Berliner Reichstags-Wahlkreises) müsse sich mit großer Entschiedenheit gegen Dr. Friedeberg wenden. Die Ausführungen Friedeberg's müßten so mehr wunder nehmen, da gerade in Deutschland der Parlamentarismus für das Proletariat viele Vorteile geschaffen habe. Die deutschen Sozialdemokraten beschränken sich aber aus keinemwegs auf den Parlamentarismus. Sie benötigen jedes Mittel, das sie für geeignet halten, die Lage der Arbeiter zu verbessern und sie für den Klassenkampf zu härten. Es gebe in Deutschland eine starke Gewerkschaftsbewegung, die im

Freund zu Schad und setzte ihm zu, daß er bei Böcklin wieder ein Bild bestellen möge, was denn auch meistens geschah. Infolge einer solchen Bestellung malte Böcklin in meinem Atelier zu Rom sein berühmtes „Schloß am Meer“, für das ihm Schad den Preis von 500 Gulden ausgesetzt hatte. Als Schad das fertige Bild erhielt, schrieb er einen seltsamen Brief, den ich heute noch aufbewahre, oder vielmehr einen Zettel, der für sich allein die Kennerschaft und die Methode dieses Mäcens illustriert. Der Zettel ist in des Freiherrn eigener Handschrift und lautet wie folgt: „Dem Böcklin ist zu sagen, wie selbst nach der Meinung seiner größten Verehrer das Bild „Schloß am Meer“ seiner unwürdig ist, und wie es auf jeden Fall schon wegen der Farbe in meine Galerie nicht paßt, aus welcher ich es auch schon in seinem eigenen Interesse entfernt habe, da es keinem Ruf schaden würde. Es fragt sich nun, wie Böcklin mich, nachdem ich mit Rücksicht auf die „Villa am Meer“ 500 Gulden abgelassen habe, wegen des Restes von 1100 Gulden befriedigen will. Das Bild werde ich als Pfand betrachten, bis die Schuld auf die eine oder andere Art getilgt ist.“

Die Affäre endete damit, daß der arme Böcklin die „Villa am Meer“ nochmals malen mußte, jedoch die Schad'sche Galerie heute zwei Exemplare dieses berühmten Bildes besitzt; für die Wiederholung aber bekam Böcklin keinen roten Pfennig.

Was für eine Art Mäcen Schad war, das zeigte er ein andermal recht deutlich aus Anlaß eines größeren Geschäftes, das ich zwischen ihm und Moriz v. Schwind vermittelte. Schwind sagte mir eines Tages, daß es ihm „nicht extra“ gehe. Er habe das ganze Atelier voll „Bildern“, aber niemand kaufe ihm etwas ab. Es stellte sich heraus, daß Schwind etwa fünfundsiebzig Bilder kleineren Formats vorrätig hatte, und daß er willens war, diese ganze kleine Galerie für 8000 Gulden loszuschlagen. Ich sah nun den Entschluß, Schad dieses Geschäft plausibel zu machen. Das war aber kein leichtes Stück Arbeit. Schad sagte: „Ich mag die Bilder von Schwind, den Kerl selbst aber kann ich nicht leiden. Kom ich zu Schwind, so sagte der wieder: „Der Kerl ist mir unaußstehlich.“ Was sollte ich nun tun, um zwei

solchen solchen Feinden einen Handel zustande zu bringen? Ich begann Schad zu erzählen, wie Schwind sich für indische und persische Literatur begeistere, und daß er erklärt habe, Schad sei ein wunderbarer Mann, der die Dichtungen des Orients nicht nur übersezt, sondern neu gedichtet habe. „Die ganze Zeit schwärmt er mir von Firdusi vor, und obwohl ich selbst diese Sachen bewundere, so wird mir das schließlich doch etwas langweilig.“ — „So, so“, sagte Schad, „das habe ich ja gar nicht gewußt, daß der Schwind ein so gebildeter, geschmackvoller Mann ist.“ Nun rückte ich mit der Offerte heraus, mit den fünfundsiebzig Bildern für 8000 Gulden; das ging aber schon schwerer. Endlich brachte ich es aber zustande. Schad verlangte nur noch ein Bild als Zugabe, so wie man beim Fleischer einen guten Suppenknochen verlangt, und ich glaube auch, daß Schwind das verlangte Bild gegeben hat. Kaum war der Kauf abgeschlossen, so wollte Schad die Bilder sofort holen lassen, ich aber sagte, daß Schwind das Geld dringend brauche und es sofort haben müsse. „Geben Sie mir die 8000 Gulden“, sagte ich hinzu, „und ich will im Augenblicke alles in Ordnung bringen.“ Und so geschah es auch; Schad schickte einen Kammerdiener mit einer Kutsche und ließ die ganze kleine Schwind-Galerie abholen.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Das Harzer Berg-Theater, über das wir kürzlich berichteten, wird in eine Genossenschaft verwandelt. Man will im nächsten Jahre nur vier Wochen lang, von Mitte Juli bis Mitte August, spielen.

Aus Düsseldorf wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Das neue Theaterprojekt „Düsseldorfer Schauspielhaus“ geht seiner Verwirklichung entgegen. Am Sonntag findet in Berlin eine Aufsichtsrats-Sitzung der Gesellschaft „Düsseldorfer Schauspielhaus“ statt, in der unter den vier eingereichten Projekten die Auswahl getroffen werden soll. Mit dem Bau soll im September begonnen werden. Man hofft das Haus im

Herbst 1905 eröffnen zu können. An der Spitze des Unternehmens stehen als künstlerische Leiter Franz Ruffe Dumont und Herr Lindemann, die das Projekt wie man sich erinnern wird, ursprünglich in Berlin auszuführen gedachten.

Leoncavallos „Roland von Berlin“ geht als erste Novität der neuen Spielzeit am Königsplatz Opernhause Ende Oktober oder Anfang November in Szene. Der Komponist wird den Proben seines Werkes beiwohnen, dieses aber bei der Uraufführung nicht dirigieren.

Aus London wird berichtet: Die amerikanische Schauspielerin Leslie Carter hat in drei Jahren die Titelrolle in dem Schauspiel „Du Barry“ 11mal gespielt. Stumpfsinniges Vergnügen.

Die Arbeiten des Hygienischen Instituts über Heusieber haben zu abschließenden Resultaten geführt. Die in Betracht kommenden ätiologischen Fragen sind nach einer Richtung hin als gelöst zu betrachten. Es gelungen ist, ein antitoxisches Heusiebererum herzustellen, das nach einer mehrere hundert Fälle umfassenden Statistik seine praktische Brauchbarkeit bewiesen hat. Auf Veranlassung des kaiserlichen Gesundheitsamtes werden die Arbeiten über das Heusieber auf der Ausstellung in St. Louis zur Veranschaulichung.

Nach dem jüngst erschienenen neuen Vondra-Bericht gibt es zurzeit 85 Seeadamper mit einem Gesamttonnage von 10 000 bis 20 000 Tonnen, und zwar davon von denselben 10 unter amerikanischer, 1 unter belgischer, 2 unter dänischer, 25 unter deutscher, 41 unter englischer, 2 unter französischer und 4 unter holländischer Flagge. Der erste dieser großen Damper ist im Jahre 1888 gebaut worden. Doch auch diese Größe genügt schon der wehr und man baut seit 1901 Riesendampfer von 20 000 Brutto-Tonnen, von welchen es gegenwärtig gibt (2 amerikanische und 4 englische).

Die gesamte Weinbaufläche Spaniens und der Balearen schätzt man auf 1 724 111 Hektar. In den Erntejahren beläuft sich die spanische Weinerte, man den Durchschnittsertrag eines Hektars zu 20 Hektolitern an, auf ungefähr 34½ Millionen Hektolitern.

organisierte Arbeiter umfasse. Diese bilden eine wirtschaftliche Macht. Sie haben bereits große Erfolge erzielt. Allein im Schoße der deutschen Gewerkschaften der Generalfreier keine Stätte, in den Reihen der deutschen Gewerkschaften werde der Generalfreier nicht einmal diskutiert. Die deutschen Sozialdemokraten, die kein Mittel unbenutzt lassen, um für die Arbeiter die politische Macht zu erringen, sie wirtschaftlich zu heben und den endlichen Sieg des Sozialismus herbeizuführen, befinden sich zweifellos auf richtigem Wege. (Lebhafter Beifall.)

Gustynoff (Rußland): Er gehöre der russischen revolutionären Partei an, er sei der Meinung, der Sozialismus könne des Terrors nicht entbehren, wenn er sich Geltung verschaffen wolle. Ein solches Mittel sei der Generalfreier. Er erinnere an das Wort von Karl Marx: In gewissen Zeiten müssen sich die Waffen der Kritik in die Kritik der Waffen verwandeln.

Bliegen (Holland): Auch er begrüße jedes Mittel, das geeignet sei, die Lage des Proletariats zu verbessern und es schneller zum Siege zu führen, aber das vorgeschlagene Mittel des Generalfreiers komme aus den Reihen der Flegeljahre der Sozialisten. (Rufe: Sehr richtig!) Dies Mittel sei schon vor einem Menschenalter als nicht nur vollständig untauglich, sondern auch als schädlich befunden worden. Und er frage, aus welchem Lande komme dieser Vorschlag? Nicht aus England, Deutschland oder Dänemark mit ihren starken Gewerkschaftsbewegungen, sondern aus Frankreich, wo die Gewerkschaftsbewegung noch sehr schwach sei, und aus Rußland, wo eine Gewerkschaftsbewegung gar nicht existieren dürfe. In diesen Ländern glaube man: es sei möglich, mit einem Schlage das Gebäude des heutigen Klassenstaates zu zertrümmern. Die Sozialdemokratie wolle wirklich Ersteres und Besseres zu tun, als sich mit der Frage des Generalfreiers aufzuhalten. (Beifall.)

Abg. Bryan (Paris): Er sei der Ansicht, der Generalfreier sei nicht eine Frage des Prinzips, sondern der Taktik. Der Generalfreier sei jedenfalls eine wirtschaftliche Waffe im wirtschaftlichen Kampfe des Proletariats. Wenn der Kongreß den Antrag der französischen Delegierten ablehne, dann könnte es kommen, daß die Sozialisten von den Anarchisten expatriert werden, d. h. es sei Gefahr vorhanden, daß alsdann die Arbeiter sich dem Anarchismus in die Arme werfen werden. (Lautes Lachen an den Tischen der Deutschen.)

Beer (Österreich): Die Kommission habe den Generalfreier nicht empfohlen können, da unter den heutigen Verhältnissen das Proletariat selbst darunter leid würde und weil es bessere und wirksamere Mittel im proletarischen Klassenkampfe gebe. Trotzdem habe die Kommission den Generalfreier nicht grundsätzlich abgelehnt, da doch Zeiten kommen könnten, wie die Abwehr eines Regierungs-Attentats auf die wichtigsten Volksrechte, in denen der Generalfreier das einzige Mittel sei, um dem das Proletariat Gebrauch machen müßte. (Beifall.)

Präsident Roland Holst empfahl nochmals die Resolution der Kommission und bemerkte: Man könne allerdings nicht in die Zukunft sehen, aber vorläufig sei der Terror nicht zu empfehlen. Es wäre aber möglich, daß einmal Zeiten kommen können, in denen vom Generalfreier Gebrauch gemacht werden müsse. In diesem Sinne sei die Resolution der Kommission gehalten, sie erlaube, dieselbe anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag der französischen Delegation wurde alsdann in nach Nationen vorgenommener Abstimmung mit 17 gegen 8 Stimmen abgelehnt, die Resolution der Kommission dagegen mit 36 Stimmen gegen vier angenommen. Drei Nationen haben sich der Abstimmung enthalten. Danach wurde die Verhandlung auf Freitag, vormittags 9 Uhr, vertagt. Morgen wird sich der Kongreß mit der Frage der politischen Taktik beschäftigen.

Politische Übersicht.

Hammerstein-Mirbach.

L. Berlin, 18. August.

Vom Ministerium des Innern unter den Linden ist zu dem Hause der Wilhelmstraße, das die Redaktionen des Reichs- und Staats-Anzeigers und der „N. A.“ beherbergt, sind nur etwa 15 Minuten Lebens. Eine Nachricht macht natürlich den Weg noch schneller, telegraphische Mitteilungen würden nur Sekunden gebrauchen. Aber der Himmel weiß, welche außerordentlichen Hindernisse einer Verbindung zwischen den genannten beiden Punkten im Wege stehen! Seit mehreren Tagen liegt nun schon die auffällige Behauptung des „Leipziger Tageblatts“ vor, wonach Freih. v. Hammerstein seinerzeit ein amtliches Schreiben an die Oberpräsidenten gerichtet habe, in dem er die Sammeltätigkeit des Freiherrn Mirbach in Sachen der Ausschmückung der Kaiser-Wilhelm-Straße dienstlich unterstützt haben soll. Warum diese Angabe nicht so schnell dementiert, wie es mit der verhandelten Behauptung geschehen ist, die dem Minister des Innern zugeschrieben hatte, er habe jenes Schreiben des Oberpostmeisters an die Oberpräsidenten geschrieben, das den Inhalt der freisinnigen Interpellation enthält, das den Inhabern der freisinnigen Interpellation bekannt, das den Abgeordnetenhaufe bildete? Kein Zweifel, der Minister des Innern hat dies Schreiben eben nicht geschrieben, und so konnte die betreffende unrichtige Darstellung prompt bestritten werden. Nun sind wir allerdings gern geneigt (wirklich gern), des Weiteren anzunehmen, daß Freih. v. Hammerstein in der Lage sein würde, die Mitteilung zurückzuweisen, nach der er selber die Oberpräsidenten (gleichgültig ob amtlich oder nicht) eingeladen haben soll, sich in den Dienst der Kaiser-Wilhelm-Straße-Sache zu stellen. Die Angelegenheit liegt formal so, daß der Minister die Befugnis zu einem derartigen Wunsche an die Oberpräsidenten ganz wohl besitzt. Aber die Zulässigkeit eines solchen Wunsches könnte freilich gestritten werden, aber, wie gesagt, das formale Recht dazu dürfte dem Ressortchef zugestehen sein. Die Sache wird erst ungemüht abzuwickeln, daß Freiherr v. Hammerstein in der Antwort auf die freisinnige Interpellation, die freilich eigentlich keine Antwort, sondern richtiger, die Verfassung einer solchen war, nichts davon hat verlauten lassen, daß ihm die Straßenausschmückungsaffäre irgendwie auf amtlichem oder privatem Wege bereits bekannt geworden sei. Die

natürliche Folge dieses Schweigens des Ministers dünkt uns zunächst die Vermutung zu sein, daß die Schilderung des „Leipziger Tageblatts“ auch in dem Punkte falsch ist, der eine angeblich persönliche Initiative des Freiherrn v. Hammerstein betrifft, daß es also nicht war ist und nicht wahr sein kann, der Minister habe seinerseits ein amtliches Schreiben an die Oberpräsidenten zur Unterstützung des Mirbachschen Anliegens gerichtet. Warum aber, um das zu wiederholen, wird nicht unverzüglich die Aufklärung gegeben, die die Öffentlichkeit beanspruchen darf? Warum läßt ein Dementi auf sich warten, das unbedingt kommen muß, wenn anders die Mirbach-Sache nicht aufs unliebbarste komplizieren soll? Gewiß, wenn nicht heute, so morgen, und wenn nicht morgen, so übermorgen, kann die halbamtliche oder ganzamtliche Zurückweisung einer falschen Ausbreitung erfolgen, indessen bleibt der Eindruck der Verzögerung unbehaglich. Auch Personen, die dem Minister des Innern aufrichtig wohlgesinnt sind, halten es in seinem eigenem Interesse für geboten, daß in weitestem Umfange Klarheit geschaffen werden muß, und zwar schleunigst.

Hibernia.

Aus der hochoffiziösen Rundgebung, in der Herr Möller die Vorgeschichte wie die Tendenz seiner Verstaatlichungsaktion umfassend darstellt, erfährt man mit Verwunderung, daß die Leiter des Kohlen-Syndikats eine Behauptung veröffentlicht haben, die vom Handelsminister als nunmehr durchaus gegenstandslos behandelt wird. Nach der Behauptung der Syndikatsleiter sollte dem Handelsminister ein Betorecht in bezug auf die Preisbestimmung des Syndikats angeboten worden sein. Dies ist, wie denn also in der Möllerschen Entgegnung versichert wird, unrichtig, und der Minister läßt hinzufügen, er würde ein solches Betorecht kaum angenommen haben, da ein Beto von dieser Art eine schwere Verantwortung in sich schloße, die niemand, am wenigsten die Regierung, tragen möchte. Es wird noch aufgeklärt werden müssen, wie die Syndikatsleiter dazu gekommen ist, öffentlich eine Angabe zu machen, die nach der Entgegnung des Handelsministers eben falsch ist. Noch auffälliger sodann erscheint eine weitere Enthüllung in dem Mölleroffiziösen Artikel, die Mitteilung nämlich, daß die Dresdener Bank ihre kolossalen Käufe in Aktien der Hibernia-Gesellschaft nicht für eigene Rechnung, sondern „auf Initiative der Regierung“ gemacht hat. Die rund 16 Millionen Mark, die von der Dresdener Bank aufgekauft worden sind, bedeuten nach dem Kursstande der Hibernia-Aktien Summen von 35 bis 40 Mill. In diesem ungeheuren Umfange also hat sich die Regierung engagiert, derartig, daß die Dresdener Bank dabei weiter kein Risiko trägt, daß ihr also die Regierung ersatzpflichtig bleibt. Wie nun, wenn die Verstaatlichungsaktion am Widerstande der Hibernia-Aktionäre und der anderen mächtigen Interessenten scheitert? Allerdings, die aufgewandte Summe bedeutet, daß die Regierung gewissermaßen die Fahne über die feindliche Mauer geworfen hat, daß es für sie keinen Zweifel mehr gibt, daß sie die Verstaatlichung durchsetzen wird, vielleicht nicht sofort, jedenfalls aber einmal in Zukunft. Unter solchen Umständen gewinnt der Kampf zwischen der Regierung und dem Syndikat wie den auf Seiten des Syndikats stehenden Großbanken ein erhöhtes dramatisches Interesse. Der Besiegte, gleichgültig wer es sein mag, wird hübsche Kriegskosten zahlen müssen.

Der Kampf gegen ein Ungeboresenes.

Die Königin von Italien sieht, wie bekannt, ihrer Entbindung entgegen und man hofft in Italien imbrünstig, daß dem Lande diesmal ein Thronfolger geschenkt werde. Im Vatikan aber befürchtet man dies und beschäftigt sich schon eifrig mit Erwägungen über die Haltung, die man dem ungeborenen Kronprinzen gegenüber einnehmen will, der vielleicht überhaupt nicht geboren wird. Nun veröffentlicht die „Patria“ ein geheimes Zirkular des Vatikans an die Erzbischöfe und Bischöfe des Landes, in denen diese genau instruiert werden, wie sie sich dem erwarteten freudigen Ereignis gegenüber verhalten sollen. Eine schroff fränkende Haltung sollen sie vermeiden, noch mehr aber eine irgendwie von freundschaftlichem Interesse zeugende. Besonders interessant und bezeichnend ist folgende Stelle: „Falls man bei diesem Ereignis Gelegenheit nehmen sollte, den Rechten des heiligen Stuhls eine neue Beleidigung zuzufügen, wie es die Beilegung des Titels eines Prinzen von Rom für den Neugeborenen wäre, so haben die Bischöfe mit Vorsicht und gleichzeitig mit Festigkeit zu verfahren zu geben, daß auch sie die dem apostolischen Stuhl zugesagte Beleidigung fühlen und daher außer Stande sind, teilzunehmen an den kirchlichen Festlichkeiten oder offiziellen Höflichkeitsbezeugungen, die in dem angezeigten Fall als Ausdruck einer unangebrachten Befriedigung gedeutet werden könnten.“ Und weiter: „Ganz besonders werden sich die Bischöfe in den Diözesen der Kirchenstaaten bemühen, um es möglich zu machen, daß die kirchlichen Feierlichkeiten sich nicht in der Kathedrale, sondern in andern, von der Municipalität abhängigen Kirchen vollziehen, damit so die Mitwirkung des Domkapitels vermieden werde; auch sollen sie nicht dulden, daß man das Gebet „Pro Rege“ spreche.“ Eine hübsche Illustration zu den wiederholt nach ihrem Werte gewürdigten Mären von der Bereitwilligkeit des Vatikans, auf seine weltlichen Herrschaftsansprüche zu verzichten.

Französische Schwierigkeiten in Marokko.

Aus Tanger wird uns von gut unterrichteter Seite geschrieben: Die Wirren, die Marokko im Innern durchwühlen und nach außen ständig in Konflikte verwickeln, haben nun auch den Franzosen hier die Überzeugung beigebracht, daß die Republik sich mit ihren christlichen Absichten auf die Vorkerschaft in Marokko eine Last aufgebürdet hat, der sie auf die Dauer wohl schwerlich gewachsen sein wird. Spanien hat sich über den englisch-französischen Vertrag noch lange nicht beruhigt, die Affäre Raskull kann ebenfalls nicht als erledigt betrachtet werden, und wenn auch der Sultan notgedrungen des Übergewichts Frankreichs anerkennt, so sehen die ein-

zelnen Stämme mit ihren Häuptlingen doch durchaus nicht auf seiner Seite. So haben letztere eben an die Vertreter der Mächte eine Erklärung gerichtet, in der sie die Abberufung der französischen Kriegsschiffe verlangen und ganz entschieden fordern, daß Frankreich sich jeder Einmischung in die marokkanischen Vorkämpfe enthalten solle, da sich andernfalls die Tribus gezwungen sehen würden, mit den Waffen ihre Interessen zu verteidigen. — Aber auch der Zwischenfall Menebi hat sich in einer für die Republik durchaus nicht wünschenswerten Weise zugespitzt. Der einst einflussreiche und nun beim Sultan in Ungnade gefallene ehemalige Kriegsminister von Marokko — er ist auch in Deutschland bekannt, da er 1901 als außerordentlicher Gesandter in Berlin weilte — steht unter dem Schutze der Engländer, die es nicht zulassen wollen, daß Menebi jetzt wegen angeblicher grober Verfehlungen während seiner amtlichen Wirksamkeit der marokkanischen Rechtsprechung unterworfen wird. Wegen die Konfiskation seiner Güter hat die englische Gesandtschaft bereits förmlichen Protest eingelegt, gestützt auf die Madrider Konvention, die den einzelnen Mächten das Recht einräumt, je zwölf Untertanen des Sultans, die sich um sie außerordentlich verdient gemacht haben, unter ihren besonderen Schutz zu nehmen. Da indes die Beamten des Sultans von dieser Bestimmung ausdrücklich ausgenommen sind, scheint es fraglich, ob England mit seiner Auffassung durchdringen wird. Der Standpunkt Frankreichs in der Frage ist natürlich sehr schwierig. Jedenfalls verdient es vermerkt zu werden, daß England sich durch das Abkommen mit der französischen Republik in seiner Aktionsfreiheit in Marokko nicht im geringsten behindert fühlt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. August.

Aus dem Jagdrecht.

Eine interessante Entscheidung auf dem Gebiete des Jagdrechts fällt der Strafkammer des Oberrheinischen Obergerichts in seiner letzten Sitzung am 10. August d. J. Es handelt sich um folgenden Fall: Zwei Einwohner aus Nöthen bei Nachen waren u. a. wegen Übertretung gegen § 308, Abs. 10 St.-G.-B. unter Anklage gestellt worden, weil sie auf fremdem Jagdgebiete, wenn auch auf eigenen Grundstücken, zur Jagd ausgerüstet angetroffen wurden. Der Tatbestand, welcher der Anklage zugrunde liegt, ist folgender: Die Angeklagten wurden von einem Privatjagdhüter auf ihrem Grundstücke betroffen, wie sie zum Aufstellen einer Wildfalle, die einer der Angeklagten ungespannt in der Hand hielt, eine geeignete Stelle behufs Janges wilder Kaninchen aussuchen wollten. Die Strafkammer des Obergerichts zu Nachen in der Berufungsinstanz hatte auf Freisprechung erkannt, einerseits weil der eine der Angeklagten die Falle in ungespanntem Zustande in der Hand gehabt hatte, und es deshalb ausgeschlossen sei, daß derselbe zum Zwecke der Jagdausübung sofort Gebrauch davon machen wollte, andererseits, weil weitere Voraussetzungen für den Gebrauch insofern fehlten, daß frischer Wildwechsel nicht vorhanden war. Auf erhobene Revision seitens der Staatsanwaltschaft wurde das landgerichtliche Urteil aufgehoben und mit folgender Begründung in die Berufungsinstanz zurückverwiesen: Das Reichsgericht hat sich in einer Entscheidung zu dem Grundsatz bekannt, daß derjenige als zur Jagd ausgerüstet anzusehen ist, welcher ein zur Jagdausübung geeignetes Werkzeug in einem solchen Zustande bei sich führt, daß er von demselben bei sich darbietender Gelegenheit sofort Gebrauch machen kann. Diese zutreffende Auslegung hat zwar der Berufungsrichter zu der feinen gemacht, aber dennoch nicht angewendet. Der Umstand, daß der eine der Angeklagten die Wildfalle ungespannt in der Hand hatte, ist für den Begriff „zur Jagd ausgerüstet“ unerheblich, ebenso wie der Umstand, daß bei Schießgewehren der Hahn zur Ruhe gestellt oder das Gewehr ungeladen ist. Wesentlich ist nur, daß das Werkzeug sofort in einen zur Jagd gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden kann, daß also die Falle bei geeigneter Gelegenheit sofort hingestellt werden kann. Bei der Auslegung des Begriffs „zur Jagd ausgerüstet“ muß ferner jedesmal auf die dem Werkzeug eigentümliche Gebrauchart Rücksicht genommen werden. Mit einer Wildfalle kann man allerdings nicht wie mit den Schießgewehren die Jagd jederzeit und an jedem Orte ausüben, sondern nur derart, wo die für seinen Gebrauch geeigneten Voraussetzungen, insbesondere frischer Wildwechsel, gegeben sind. Zur Jagd ausgerüstet ist also auch derjenige, welcher eine zur Jagdausübung geeignete Wildfalle, wenn auch in ungespanntem, so doch in solchem Zustande bei sich führt, daß er sie beim Antreffen eines frischen Wildwechsels, also bei gebotener Gelegenheit, zum Einfangen des Wildes sofort aufstellen kann. Auch der Grundeigentümer darf, wenn er auf seinem eigenen Grundstücke Kaninchen einfangen will, dieses, falls es zu einem fremden Jagdgebiete gehört, zu jenem Zwecke nicht mit einem zur Jagdausübung — insbesondere zum Einfangen jagdbaren Wildes — geeigneten Werkzeuge betreten. Nach § 15 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 unterliegen zwar wilde Kaninchen dem freien Tierfange mit Ausschluß des Fanges mit Schlingen. Diese Bestimmung gibt jedoch nicht das Recht, mit allen möglichen anderen Werkzeugen als mit Schlingen allerorts den Kaninchenfang auszuüben. Das Recht des Kaninchenfanges findet vielmehr außer im Fangen mit Schlingen seine weiteren Grenzen in der zum Schutz des Grundeigentums und des Jagdrechts erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, nämlich in § 308 Abs. 10 des St.-G.-B. und § 10 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.

— Zur Trinkgelderfrage hatte der „Kellner Friedrich“ in der „Frankf. Zig.“ den Vorschlag gemacht, „für jeden geleisteten Dienst ein kleines Trinkgeld zu verabreichen“. Darauf erwidert nun ein Tourist, der alljährlich ins Ausland reist und eine Menge Hotels in verschiedenen Teilen Europas besucht hat: „Meiner Meinung nach hat Friedrich prinzipiell ganz recht in dem, was er sagt. Aber er muß sich — wenn er einige Phantasie besitzt — auch vorstellen, wie ein Reisender sich zu seinem Vorschlag verhalten soll. Wenn der Tourist in ein Hotel von einiger Bedeutung kommt, so wird er von einem Heer von Angestellten bedient. Da sind der Herr Portier, der

helfvertrauende Portier, der Oberkellner, die unzähligen Kellner, oft verschiedene für jede Mahlzeit und jeden Tag, dann der Zimmerkellner, das Stubenmädchen, der Hausdiener, der „Lift-boy“ usw. Und außerdem erhält er noch Komplimente und Rückfänge von Figuren, von denen er gar nicht weiß, für welchen Zweck sie eigentlich da sind. Wie ist es ihm dann möglich, dem Wünsche Friedrichs: „für jeden geleisteten Dienst ein kleines Trinkgeld zu verabreichen“, nachzukommen? Und wenn die Stunde der Abreise schlägt — wie kann er sich dann aller derer erinnern, die ihm Dienste geleistet haben, sie auffuchen und ihnen das erforderliche, passende Trinkgeld diskret in die Hand drücken? Es tut mir wirklich leid um Friedrich (und seine Kollegen), aber seine Ansprüche sind in der Praxis nicht zu erfüllen. Es gibt in diesem ein System, das diese — ich will sagen — unheimliche Trinkgelderfrage in einfacher Weise löst. Dieses System war mir noch vor einigen Wochen unbekannt, ich habe es dann in einem angesehenen Hotel in Lyon angewendet gefunden. Es besteht ganz einfach darin, daß der Reisende gar keine Trinkgelder gibt. Dagegen wird seine Rechnung um 10 Prozent erhöht, und diese 10 Prozent werden von dem Hotelbesitzer unter die Angestellten, die mögen nun Portier, Kellner, Hausdiener oder Stubenmädchen sein — verteilt. Diese Verordnung, wenn ich sie so benennen darf, ist in jedem Zimmer deutlich — aber in diplomatischen Ausdrücken — affiziert. Es scheint mir, als wäre dies sowohl für die Reisenden, wie auch für die Angestellten ein sehr angenehmes Auskunftsmittel. Der Reisende braucht gar nicht nachzudenken, wieviel er dem oder der geben soll, ob es genug sei oder nicht; er braucht keinem Hausen von Angestellten zu begegnen, wenn er abreisen will, keine mißvergnügigen Gesichter zu sehen. Und die Angestellten ihrerseits können ihre Arbeit ruhig und ohne Eiferhucht untereinander verrichten — sie brauchen den Reisenden bei seiner Abreise nicht zu belästigen, brauchen nicht das Gefühl zu haben, als ob sie Gnadengaben erhielten, und sie wissen — wenigstens ungefähr — worauf sie per Woche oder per Monat als Einkommen zu rechnen haben. Ich wohnte in dem besagten Hotel zehn Tage lang. Meine Rechnung betrug 55 Frank — ich hatte also 5,50 extra für Trinkgeld zu bezahlen, das war alles! Und dabei hatte ich meine Mahlzeiten im Restaurant des Hotels mehrmals eingenommen, war außerordentlich gut bedient worden und hatte sowohl die Dienstleistungen des Hausdieners als des Stubenmädchens ohne Gewissensbisse oft in Anspruch genommen.

Die Weltausstellung in St. Louis im großen Kasinoale dahier — das ist eine dem Wiesbadener Publikum nahe bevorstehende Neuheit. Herr Emil Gobbers, Spezialist für elektrische Projektionen, hat das alleinige Vorführungsrecht der photographischen Aufnahmen der Weltausstellung in St. Louis erworben. Während seines Aufenthaltes dortselbst hat er sich ausschließlich dem Studium der Weltausstellung gewidmet. Durch Vermittlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, deren Rednerkammer Herr Gobbers angehört, gelangte er durch besonderes Entgegenkommen der Ausstellungsleitung in den Besitz eines überaus wertvollen Materials, welches ihm bei Zusammenstellung dieses Werkes sehr zu statten kam. Elektrische Kolossal-Gemälde in einer Größe von 25 bis 30 Quadratmeter geben dem Zuschauer eine Illustration dieser Weltausstellung. Dazu sind diese Tableaux von einem Düssel-derfer Künstler koloriert worden. Der begleitende Text ist interessant und spannend gehalten, so daß die ganze Aufführung jedem, der keine Gelegenheit hatte, nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, nach St. Louis zur Weltausstellung zu reisen, um dort die aus aller Welt zusammengetragenen Herrlichkeiten zu schauen, einen willkommenen Ersatz bieten wird. Die für hier in Aussicht genommenen Vorführungen finden Donnerstag, den 25., und Freitag, den 26. August, abends 8 Uhr, statt. Willetts sind im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Herrn Gust. Meyer, Rangasse 26, erhältlich.

Wann darf die Presse die Interessen anderer wahrnehmen? Vor dem Landgerichte Frankfurt a. M. wurde dieser Tage ein für Zeitungsbesitzer wie Publikum höchwichtiges Prozeß verhandelt. Ein dortiges größeres Blatt brachte im Oktober vorigen Jahres an hervorspringender Stelle eine Notiz, wonach sich eine größere Fabrik am Plage in Jaglungsschwierigkeiten befände und mit ihren Gläubigern zu arrangieren suche. Diese Notiz fußte auf einem Gerücht, das jedoch der tatsächlichen Grundlage entbehrte. Deshalb sah sich der Redakteur der betreffenden Zeitung nach nachträglich eingeholtter Information veranlaßt, in der Tags darauf erscheinenden Nummer einen Widerruf zu bringen und sein lebhaftes Bedauern über das Vorgefallene auszusprechen. Die namentlich genannte Fabrik sah sich durch die allgemeine Verbreitung dieser Notiz und der damit angeblich verbundenen Kreditgefährdung schwer geschädigt und erließ in sämtlichen Vokalblättern eine Aufforderung an das Publikum, eventuelle Forderungen an sie zur sofortigen Auszahlung geltend zu machen. Den Ersatz der Inzertionskosten verlangte sie im Klagewege von dem verantwortlichen Redakteur, bezw. dem Verlag der Zeitung, welche die Notiz gebracht hatte, unbeschadet etwaiger vorerst noch nicht absehbarer weiterer Schadensersatzansprüche. Die Beklagten boten jedoch um Abweisung der Klage, indem sie die geltend gemachten Schadensersatzansprüche dem Grunde und der Höhe nach bestritten. Der verantwortliche Schriftleiter, der 12 Jahre im Amte und noch nicht wegen Preßvergehens bestraft sei, habe es auch in diesem Falle nicht an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen, zumal ihm die Nachricht von wohlverbürgter Seite zugegangen sei, und es nicht üblich wäre, direkte Erkundigungen bei jemand einzuziehen. Der von einer Notiz betroffenen würde. Auch wäre das Gerücht schon längere Zeit in der Stadt verbreitet gewesen, und Pflicht eines Redakteurs sei es, die Leser seines Blattes von einer solchen, zahllose Gewerbetreibende interessierenden Nachricht in Kenntnis zu setzen. Seitens der klägerischen Firma sei es nicht nötig gewesen, weitere Kreise durch Annoncen auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen. Das Gericht erkannte jedoch den in Höhe von ca. 1200 M. eingeklagten

Schadensersatzanspruch dem Grunde nach für berechtigt und die Verpflichtung der Beklagten zum Erlaß an. Es führte u. a. aus, daß die wahrheitswidrigen Tatsachen geeignet waren, den Kredit einer angesehenen Handelsfirma zu gefährden, und sei sowohl Redakteur wie auch Drucker und Verleger verantwortlich. Wie man sich in zuverlässiger Weise die Überzeugung von der Richtigkeit solcher Mitteilungen zu verschaffen habe, sei Sache des einzelnen Falles. Zum mindesten hätte es die im Verkehr übliche Sorgfalt erfordert, eine Auskunft bei dem Schuldner oder einem beteiligten Gläubiger einzufordern. Daß dies möglich gewesen sei, beweise der Widerruf am folgenden Tage. Von einer Pflicht des Redakteurs, die Gewerbetreibenden in Kenntnis zu setzen, könne keine Rede sein, da nach der händigen Auffassung des Reichsgerichts der Presse in bezug auf die Wahrnehmung der Interessen anderer kein Sonderrecht zustehe. Nur dann könne von der Wahrnehmung berechtigter Interessen die Rede sein, wenn eine besondere objektiv erkennbare Beziehung zu dem Gegenstande der Besprechung vorliegt, welche erkennen ließe, daß es sich um eine dem Redakteur angehende Angelegenheit handle; die Mehrzahl der Leser habe jedoch kein berechtigtes Interesse gehabt, und man hätte lediglich einem Sensationsbedürfnis dienen wollen. Da sich ein derartiges Gerücht wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreite, so sei der klägerischen Fabrik zur Abwehr nur der Weg der Inzertion übrig geblieben, und könnten die hier angewendeten Kosten zu dem Schadensersatzanspruch gerechnet werden. Es erging daher in diesem Sinne Urteil gegen die Beklagten.

Der Buchsbaum. Wenn man die Schwere der von dem als Angeklagter auf der bewußten Bank Platz nehmenden 63 Jahre alten Schuhmacher Christian C. I. zu Bremen hal begangenen Straftat betrachtet, dann handelt es sich um einen leichten Fall, sogar um einen sehr leichten Fall, aber im Hintergrund schlummert eine kleine Tragödie. Der den Kleinen, etwas fräulich aussehenden Mann sah, der konnte ihm schon gar keine erhebliche Straftat zutrauen, er soll sich allerdings gegen ein paar Gesehesparagrafen vergraben haben, indessen die ganze Anklage läuft trotz ihres etwas umständlichen Wortlautes auf Mord und Mordhandlung hinaus. Er hat seine Hausklappen mitgebracht, um seine Unschuld zu beweisen. Mit einiger Vehementheit erzählt er den Fall und dessen Vorgeschichte. Was er nicht erzählt, sondern nur andeutet, das ist das Schmerzhafteste, das Niederdrückende und gleichzeitig Aufregende für ihn, und das ist es, was ihn auf die Anklagebank gebracht hat. Er war Hausbesitzer, vielleicht hat er das Häuschen sogar selbst gebaut. Er ist in dem Häuschen grau geworden und hat sich dann auf das Altenteil zurückgezogen. Der Sohn bekam das Häuschen, das, beiläufig gesagt, nur mit etwa 900 M. feldgerichtlich taxiert ist; und es war gut, daß sich der Vater ein Inzestrecht erworben hatte, denn bald kam das Anwesen unter den Hammer. Steigerer war der Zimmermann W., sein Freund des alten Schuhmachers; das zeigte sich sofort nach der Besitzergreifung. Es kam zu Schikanen fast täglich, der Schuhmacher ärgerte sich, daß das Häuschen gerade in den Besitz des W. gekommen war, dieser schante mißvergnügt auf die Altenteiler, deren Inzestrecht den Wert des Anwesens natürlich erheblich schmälerte. Im Gärtchen vor dem Hause steht ein Buchsbaum; zweieinhalb Jahre ist er alt, der alte Schuhmacher hat ihn einst angepflanzt und selbstem sorgsam behütet. Der Buchsbaum war sein Stolz, und wer ihn recht kränken wollte, mußte sich an dem Baumenden vergreifen. Das wußte auch der neue Hausbesitzer. Er nahm den Palmsonntag zum Vorwand und kam, den Buchsbaum, der nun allerdings kein Buchsbaum war, zu plündern. Die Zweige wollte er am nächsten Tage weichen lassen. Als der Schuhmacher seinen Buchsbaum in Gefahr sah, eilte er, im Inneren aufgeschaltet, zu dessen Schutz herbei. Er warf sich dem Feind entgegen, drängte ihn aus dem Gärtchen auf die Straße und soll ihm dabei mit dem mit einem Pantoffel versehenen Fuß wider den Leib getreten haben. W. war vielleicht oder sogar wahrscheinlich gar nicht böse über den erhaltenen Fußtritt, nun konnte er dem Gegner einmal seine Gewalt ordentlich zeigen. Er stellte Strafantrag. Die Strafkammer mußte gestern nach den Zeugenansagen den Angeklagten verurteilen — sie erkannte in Anbetracht der ganzen Sachlage auf das von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte niedrige Strafmaß von 10 M.

Der Brand in Herborn. Unser Korrespondent telegraphiert uns gestern nachmittag aus Herborn, daß die Ablösung und Aufräumung der Brandstätte durch Pioniere im vollen Gange ist. Das Feuer hat nicht weiter um sich gegriffen. Die Gefahr hierzu lag sehr nahe, da starker Wind herrschte.

Ein neuer „Wunderdoktor“. Seit einiger Zeit hat auch in dem unteren Maingau ein „Wunderdoktor“ seine Praxis aufgenommen. Es ist der 49jährige Arbeiter J. S. aus Spremberg. Den Titel „Wunderdoktor“ führt er mit Recht, nicht etwa, weil er „Wunderkuren“ ausgeführt hätte, sondern weil es erweislich „Wunder“ nehmen muß, daß ein Mann von so geringem Bildungsgrad sich als „Doktor“ magt und zweitens, weil es ein „Wunder“ ist, daß es Leute gibt, die zu einem solchen Arzte Vertrauen haben. Der „Wunderdoktor“ war im Vorfrommer auf einer Mühle zwischen Hirsheim und Hochheim mit ländlichen Arbeiten beschäftigt. Das Arbeiten im Felde war aber in dieser heißen Jahreszeit kein besonderes Vergnügen. Er spekulierte daher auf den Geldbeutel derer, die nicht alle werden, und zwar mit Erfolg. Ein großes Paket Tee von einer unschuldigen Sorte ließ er sich aus Frankfurt kommen und verteilte den Inhalt in unzählige Döschen, und diese sind das Universalmittel gegen Krankheiten jeglicher Art bei Menschen, Pferden und Rindvieh, nach dem Grundsatz des Pfälzer Bauern in dem Gedichte von Krenig: „Mer hun so doch all anlerla Radur!“ Seine pharmazeutischen Kenntnisse hat sich der „Wunderdoktor“ als Hausärztliche in einer Drogenhandlung erworben, wo vor Jahren das An- und Begreifen der mit Drogen und Medikamenten gefüllten Kisten und Ballen seine Hauptaufgabe war. Mit oben genanntem Universalmittel wandert der „Doktor“ von Ort zu Ort und hat seine Praxis besonders bei Frauen, die ihm das

Mittel zu 50 Pf. abkaufen. Nach seiner eigenen Aussage verdient er auf diese Weise mehr und leichter Geld, als mit der Arbeit, und er hat sich hoch und teuer geschworen, nicht mehr zu arbeiten, so lange es Dummheit gibt. Da an ein Aussterben dieser Spezies vorerst nicht zu denken ist, so dürfte der „Wunderdoktor“ auf wohlhabere Zeit vor Not geschnitten sein, vorausgesetzt, daß er an der Ausübung seiner Praxis nicht durch die Polizei gehindert wird.

Aus dem Kriegsgericht. Im vergangenen Jahre wurde vom Kriegsgericht in Kassel der Sergeant Geller vom Detachement Jäger zu Pferde in Langensalza wegen Soldatenmißhandlung und versuchter Verleitung zum Meineid zu Zuchthausstrafe verurteilt. Er hatte verurteilt, den Jäger Eißermann zu bestimmen, für ihn, Geller, entlassend auszusagen, dagegen zu bekunden, daß ihn der Unteroffizier Franz Beder wiederholt mißhandelt habe. Beder hatte die Anzeige gegen Geller gemacht. Die angeordnete Untersuchung ergab nun, daß sich in der Tat Beder selbst nicht von Soldatenmißhandlungen freigehalten hatte. So hat er in einer Jahresfrist nach 1901, als er betrunken nach Hause kam, die auf seiner Stube liegenden 20 Mann aus den Betten gejagt und die Stube nach schrubben lassen. Das Wasser mußten die Jäger, nur mit Hemd und Hose bekleidet, bei 20 Grad Kälte auf dem Rasenplatz holen. Zwei Jägern hat er ein anderes Mal je einen Krübel voll eiskalten Wasser über den Kopf gegossen, weil sie sich im Drillkammer aus Bett gelegt hatten. B. ist inzwischen abgegangen und jetzt Reisender in Wiesbaden, weshalb er vor dem Kriegsgericht in Frankfurt a. M. kam. Er wurde wegen vorschriftswidriger Behandlung in zwei Fällen zu 30 Tagen Mittelarrest verurteilt. Von zwei weiteren Fällen von Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung wurde er freigesprochen, da sie nicht hinlänglich bewiesen seien.

Änderungen im Jagdausgang. Die Jägerwelt bezieht hiermit auf eine Bekanntmachung des Bezirksauswärtigen aufmerksam gemacht, wonach u. a. der kürzlich vom Bezirksauswärtigen auf den 15. September angeordnete Beginn der Hasenjagd bis zum 1. Oktober hinauszugeschoben wird. Diese Maßnahme ist insbesondere den braven Hasenmännern wohl, wie jeder Jäger weiß, zu dieser werden daher gerne mit der neuen Anordnung verstanden sein. In der Nähe und speziell in den Gehäusen wird man allerdings den Hasenbraten jämmerlich vermissen, zumal neuerdings die Polizei die sogenannten „böhmischen“ Hühner und die „heißigen“ Hasen, was bisher als beliebtes Nahrungsmittel geschätzt waren, argwöhnisch auf ihre Heimatsberechtigung prüft. Es sollen, dem „Höfner Kreisbl.“ zufolge, in den letzten Tagen in einer großen Frankfurter Wildhandlung einhundert böhmische Hühner beschlagnahmt worden sein.

Vereins-Nachrichten.

Die „Turngesellschaft“ wird, nachdem die einstündliche Weltkrieger 41 wieder hergestellt ist, Samstag den 20. August, den gesamten Turnbetrieb in der bisherigen Wohnen Weise wieder beginnen.

Vereins-Feste.

Der Männer-Gesangsverein „Cäcilia“ hielt am vergangenen Sonntag unter sehr großer Beteiligung, insbesondere von Seiten der Vereinsmitglieder, seinen diesjährigen großen Ausflug mit Musik nach Schwalbach, Adolfsch., Döhlen, Michelbach. Der Verein fuhr zunächst mit der Bahn nach Schwalbach und marschierte von hier aus unter Vorantritt einer von belegten Musikkapelle durch das herrliche und romantische Gebiet über Adolfsch. nach Döhlen, woselbst die Burg Döhlenberg zur Besichtigung besichtigt wurde, und nachdem in der Burgkapelle die Frühmorgensglocke erklingt. Von Döhlen fuhr der Verein mit dem Zug 12 Uhr 41 Min. nach Michelbach weiter, woselbst in dem bekannten Kettenbachs Saalbau „Zum deutschen Bock“ eingeleitet und von sämtlichen Ausflüglern ein vorzüglich zubereitetes Mittagessen eingenommen wurde, und nach dem man über das Gebotene nur eine Stimme des Lobes hören konnte, dem gemeinschaftlichen Essen trat die Heiterkeit in ihre alte Form und so herrichte denn bald der Gesang, Solo- und humoristische Vorträge, sowie dem üblichen Tanzchen die heitere Stimmung, wozu natürlich der Keller des Herrn Kettenbach mit seinen verlockenden Nebenstücken nicht wenig beitrug. Die Stunden des Feierns schwand den Teilnehmern nur gar zu rasch, und es wurde dem schwererwärtigen Trompetenführer die Ausflüglern fast um 8 Uhr zum Abmarsch nach der Bahn, aber die „Cäcilia“ ihren Mitgliedern konnte das Bewußtsein mit nach nehmen, einen herrlichen Tag verlebt zu haben und wurde dem Vorsitzenden von Seiten einiger unaktiven Mitglieder die Wahl dieser sich so lohnenden Tour, sowie über das Arrangement des Ausfluges die vollste Zufriedenheit und Anerkennung ausgesprochen. Im Laufe des Nachmittags wurde der Verein in Michelbach noch von einem befreundeten Gesangsverein aus Kaufensleben besucht, was die heitere Stimmung teilweise erhöhte.

N. Biebrich, 19. August. Die vier Glocken für die evangelische Dreier-Gedächtniskirche sind gestern abend im Hiesigen Biebrich-Rosbach eingetroffen. Dieselben werden morgen im festlichem Zuge, woran sich neben der Kapelle der Königlich-Unteroffizierschule die drei Wehrlichen, die Mitglieder der Kirchenvorstände, sowie die evangelischen Schüler und Schülerinnen der obersten Schulklassen beteiligen, nach der neuen Kirche verbracht. — Der nunmehr fertiggestellte Anbau an der Hauptv. Steinschule hat am Hauptportal einen schönen Schmuck erhalten. Über der Tür ist das ausgestoffene Reliefporträt des Freiherrn v. Stein, dessen Namen die Schule trägt, angebracht. Darüber thront als Symbol der Weisheit eine auf einen ruhenden Eule, zu beiden Seiten finden sich vierliche Amorettinnen und zwar auf der linken Seite auf den Unterarmen des Kindes auf der rechten Seite das muntere Kinderpiel darstellend. Ganz ist sehr reichlich zusammengefaßt und bildet eine schöne Front für die ganze Front. — In Anbetracht des bedeutenden Erfolgs auf der Strecke Rosbach-Schierke in den bahnhöflichen größeren Profils, sogenannte Gollatschienen, die hier verlegt werden.

Aus der Umgebung. Dem pensionierten Gemeindevorstand Karl Hünger zu Hainichen im Kreise Klingen wurde die Allgemeine Ehrenbürger verliehen. In Schierke ist der Ausbruch der Rottlauffeinde gestellt worden. Der leitende Arzt der Heilanstalt Falkenstein Dr. Besold erhielt vom König von England in Anerkennung seiner Bemühungen im Interesse des King Edward VII. Toriums für Kungenkranke die vierte Klasse des Royal-Benediktens Ordens. In Frankfurt a. M. kam ein junger Kadett, Ausländer Kurt Schwarze aus einem Orte bei Dresden, seinem Gefährt zu Fall und geriet unter die Dampfhaube, hat an beiden Beinen schwere Brüche erlitten, außerdem Gehirnerschütterung davongetragen und wird vermutlich mit dem Leben davonkommen. In Friedberg a. M. fällt das Jugendfest des dort so lebhaft ausstehenden Schorlachs wegen für dieses Jahr aus. Der Vater Schäfer aus Landwehrhagen hat sich Selbstmord, indem er unter einer Brücke der Judia ins

und sich in der Mitte des Flusses mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe schob. Der Tod trat sofort ein. Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Erbschaft. In Cronberg i. T. hatte sich der frühere Kaisererbkönig, ein alter Mann von 68 Jahren, an einem fünfjährigen Mädchen vergangen. Als die Sache richtbar wurde, wollte er vergiftet. Dies gelang ihm aber nicht. Er wurde verhaftet. Die am 12. d. M. in der Nähe von Staffell aus der Bahn gestohlene männliche Leiche soll identisch sein mit dem 60 Jahre alten Landmann Karl Schwenk aus Mensfelden, welcher seit einigen Tagen von dort abwesend war.

Sport.

Tennisturnier. In Bad Kreuznach fand ein internationales Tennisturnier in den Tagen vom 8. bis 13. August statt. Die Beteiligung war eine sehr rege, es gingen 100 Nennungen ein. Nicht nur, daß die meisten der dem Lawn-Tennis-Sport huldigenden Badegäste sich am Turnier beteiligten, auch aus der Umgegend hatten sich mehrere gemeldet. Die Endergebnisse waren im einzelnen folgende: Im Damen-Einzelturnier gewann die Meisterin von Kreuznach Fräulein Scholte gegen Fräulein Gagers aus Wiesbaden mit 6/4, 6/2. Im Herren-Einzelturnier ohne Vorgabe um die Meisterschaft von Kreuznach siegte H. Scholte gegen Stöck mit 6/4, 6/2. Im Herren- und Damen-Doppelspiel ohne Vorgabe Fräulein von Erlanger und Scholte gegen Fräulein Gagers und Jonas durch Fräulein O. Das Damen-Doppelspiel mit Vorgabe gewann Fräulein O. gegen Fräulein Jonas (Scr.) nach hartem Kampfe mit 1 1/2, 2/1. Das Herren-Doppelspiel Gerber (O. 30) gegen Jonas (O. 30) mit 6/2, 6/1. Im Herren- und Damen-Doppelspiel mit Vorgabe gewann Fräulein von Erlanger und Scholte (D. 40) gegen Fräulein Gagers von Kattendufe und Scholte (D. 40) mit 7/5, 6/1, und im Herren-Doppelspiel mit Vorgabe Gerber und Scholte (O. 40) gegen Campbell und Posthoff (+ 30) mit 6/2, 6/4 games. Am meisten beachtet waren zweifellos die Herren-Einzelturniere um die Meisterschaft von Kreuznach. Besonders Stöck hatte schwer zu kämpfen, bis er in die Schlussrunde gelangte. Zunächst schlug er in einem anstrengenden 3. Set match Jonas. Nach diesem Siege hatte er gegen Gerber einen schweren Stand. Lange schwante es ihm über die Entscheidung hin und her und wohl nur Gerbers großer Entschlossenheit hat Stöck es zu danken, daß er das 3. Set so leicht mit 6/1 gewann. Dieses Match war sicherlich das interessanteste des ganzen Turniers. In der Schlussrunde wurde dann Stöck von Scholte leicht geschlagen, gegen dessen überlegene Form und Turnierreoutine er sich nicht halten konnte. Der Ausschlag der Handicaps lehrte, daß die besten Spieler nicht genug abgegeben hatten, denn sämtliche ersten Preise fielen in die Hände der Höchstbelegten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Spieler wie Scholte und Gerber mit den schwächeren Spielern nicht in eine Klasse zu bringen, die Nennungen hingegen nicht so zahlreich waren, daß in zwei Klassen gespielt werden konnte. Im allgemeinen waren die von den Herren von Leon und Pagné erzielten Handicaps ganz vorzüglich ausgefallen, besonders im Damen-Einzelturnier und im Mixeddoubles, wo sich die Entscheidung fast immer erst im 3. Set ergab.

Gerichtssaal.

Dresden, 17. August. Wie es scheint, ist die viel erörterte „Sänger-Offiziersaffäre“ im Grunde auf das Geschwäg eines leichten Dienstmädchens zurückzuführen. Die Bedienstete nämlich in Haagen soll nämlich die Urheberin des Gerüchtes gewesen sein und in phantastischer Weise behauptet haben, sie sei von einem „Bund von etwa 20 Herren“ in einem Restaurant regelmäßig mißbraucht worden, habe hierfür regelmäßig monatlich 200 M. bekommen, sei aber auch mit einer Peitsche geachtigt worden, wenn sie sich geweigert habe. Diese Redereien sind dann mit Offizieren in Verbindung gebracht worden. Wegen Verletzung des Offiziersgesetzes angeklagt, wußte sie sich jetzt angeblich nicht mehr zu erinnern. Das bayrische Gericht beschloß schließlich, die Sache zu vertagen und die anscheinend nicht ganz normale Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Was ein Fährdich anrichten kann. An Bord des Küstenzweckers „Fährdich“ spielte sich am 3. Juli in der Pantry ein heftiger Kampf zwischen dem Fährdich Volleube und dem Matrosen Göge ab. Dieser an Bord eines Kriegsschiffes noch nie vorgekommene Fall hatte folgende Ursache: Der Matrose Göge sah in der Pantry des Schiffes plaudernd mit einem Kameraden, als plötzlich der Fährdich Volleube auftauchte und, sich auf seinen Säbel stützend, dem Matrosen Göge in hartnäckigen Worten wehrte, sich hinauszusetzen. Der Matrose ließ eine Bemerkung fallen, als ob er annehme, der Fährdich sei nicht ganz wach. Diese Bemerkung verlegte den Fährdich in maßlose Wut. Er brach auf den Matrosen los, packte ihn an der Kehle und würgte ihn. In seiner Wut schlug der Matrose den Vorgesetzten mit der Faust ins Gesicht. Es entstand nun ein regelrechtes Ringen. Der Matrose umfachte den Fährdich an den Hüften und warf ihn zur Tür hinaus. Am anderen Tage wurde Göge wegen Verletzung und Anklage wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten gegen ihn erhoben. Das Geschworenengericht ermäßigte die Mindeststrafe für dieses militärische Verbrechen, ein Jahr Gefängnis, auf sieben Monate, da der Fährdich vorchriftswidrig verhandelt und den Kampf verschuldet habe. Die vom Vertreter der Anklage angeregte Frage der straffreien Notwehr verneinte das Gericht.

Neue Fräulein. Die beiden 16- und 17-jährigen Magd-Kandidatinnen Walter und Willi Schürmann, Töchter des Bürgermeisters in Borsdorf, hatten sich wegen verschiedener im Ratshaus verübter Diebstahle vor der Strafammer in Heiligenstadt zu verantworten. Die jugendlichen Delinquenten wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, neuer wurde der Haftbefehl gegen sie auch weiterhin aufrecht erhalten; sie befanden sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft.

Kleine Chronik.

Flüchtig. Am 4. August wurde der Konkurs über das Rauschwarengeschäft des Georg Dunst und dessen Frau in Münden eröffnet. Sie hatten drei Geschäfte in der Stadt und brachten es zu einer Überschuldung von 150 000 M. Das Ehepaar ist flüchtig gegangen mit Hinterlassung des Mobiliars und verschiedener Warenverhältnisse, die nicht mehr verschleudert werden konnten. Ein Brief ist erlassen.

Die Oderquelle ist versiegt. Am Breslauer Obersee beträgt die Fahrwasserhöhe der Oder nur noch 30 Zentimeter. Aus Währisch-Dürau wird gemeldet, daß die Flußbett der oberen Oder eine weite Strecke völlig trocken liegt, und daß die Oderquelle versiegt sei.

Teurer Blumenamen. In Erfurt kosten nach der naturwissenschaftlichen Wochenschrift 100 Gramm Rosenblumen bis zu 300 M., einzelne Varietäten sogar 500 M.; 100 Gramm Morisblumen bis zu 2000 M.; 100 Gramm von gefüllten Begonien bis 800 M.

So'n bißchen Französisch, das klingt doch zu wunderbar! Szene: Eine Wirtin in der Leipzigerstraße in Berlin: „Kellner, die Speisekarte!“ Unter Suppen heißt es: „Potage parmentière.“ Also Potage parmentière, das ist wohl was ganz besonders Gutes sein. Der Kellner

erscheint mit einem Teller guter deutscher Kartoffelsuppe. Was würde man wohl in Paris sagen, wenn man den Franzosen „Kartoffelsuppe“ auf die Speisekarte schreiben würde?

Ein Vorschlag zur Güte. Der „Kladderadatsch“ schlägt vor: Wie die Blätter melden, beginnen die Russen ihre Kinder mit Namen nach Personen und Plätzen des Kriegsschauplatzes zu taufen. Namentlich erfreuen sich die Namen „Bladivojstol“, „Arthür“, „Retwisan“, „Gaischöng“, „Maopang“, großer Beliebtheit. Diese Auswahl muß befremden. An einige knüpfen sich schon jetzt für Russland wenig erfreuliche Erinnerungen, für andere ist das gleiche zu befürchten. Wenn es einmal Namen aus dem fernen Osten sein müssen, weshalb wählt man nicht solche, die keine böse Bedeutung für Russland gewinnen können? Wie wäre es zum Beispiel mit „Wei-hai-wei“?

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Schlackenbad, 18. August. Am Samstag wurde unser Kurort einmal wieder mit einem wohlgeklungenen Konzert und Darstellung lebender Bilder überfüllt. Es galt, den Mitwirkenden der Kurkapelle ein Benefiz zuwenden. Herr Oberk v. Hienfeld der Kurkommisar, ließ sich keine Mühe verdrießen, Damen und Herren unter den Kurgästen zur Teilnahme zu werben. Herr Oberregisseur Hanns Schreiner, der allbekannte Direktor unseres Kurtheaters, leitete mit gewandter Umsicht die Aufführung. Ein Prolog, gedichtet von Herrn Hanns Schreiner, gesprochen von Fräulein Galé, eröffnete das Fest. Die Bilder liehen an Lieblichkeit und Wahrheitsstreue nichts zu wünschen übrig; besonders hervorgehoben zu werden verdienen jene reizenden Darstellungen aus Scheffels Trompeter, angeführt von Fräulein Kallbrenner und Herrn Feidberger, sowie „Am Meer“, Heiderslein, dann aus Scheffels „Eckhardt“, die noch mehr fesselten durch die schöne Regitation von Herrn Schreiner, der pudend und hinreißend jene herrliche Sprache vortrug. Herr Dr. v. Riesen und Frau v. Riesen stellten ihre Sangeskunst in den Diensten der guten Sache, Herr Deutsch hatte die Begleitung übernommen. Die Kurkapelle unter bewährter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Arthur Wolf unterbrach in tadelloser Aufführung das abwechslungsreiche Programm.

Lechte Nachrichten.

Der russisch-japanische Krieg.

wb. Tokio, 14. August. Admiral Togo berichtet: Zwei japanische Kanonenboote, welche in der Nähe von Chanpingjiao kreuzten, entdeckten am 11. August die beiden russischen Kanonenboote „Gisjal“ und „Dywan“, welche die japanischen Landtruppen beschossen. Die japanischen Schiffe griffen die russischen an. Ein Geschöß traf den „Gisjal“, der sich nach Port Arthur zurückzog. Es ist wahrscheinlich, daß die fünfte Torpedoflottille die „Pallada“ in der Nacht zum 10. August zum Sinken gebracht hat. Der Kommandant meldet, daß ein Kreuzer von Typ der „Pallada“ von einem Torpedo getroffen worden sei; es ist festgestellt, daß der Torpedo explodierte.

wb. Tschifu, 18. August. (Reuter-Meldung.) Führer von Tschunke, die in der vergangenen Nacht Port Arthur verlassen haben, berichten, daß am 14. und 15. August vor Port Arthur Kämpfe von großer Ausdehnung stattgefunden haben, die am 17. August erneuert werden seien. Die Japaner sollen über 20 000 Mann verloren haben. Der Hauptangriff habe sich gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Die Japaner hätten die von ihnen genommenen Forts auf dem Plautschan-Hügel und bei Palungtscheng, sowie zwei der inneren Forts stark besetzt.

wb. Shanghai, 19. August. (Reuter.) Der japanische Konsul benachrichtigte den Taotai, daß die japanische Flotte die russischen Schiffe wegnehmen werde, falls nicht deren Ausweisung und Entwaffnung erfolge. Der Zollinspektor erklärte, beide Schiffe seien „secuntätig“. Die Reparatur der „Grosjovoi“ beanpruche zehn Tage, die des „Astold“ unbefristete Zeit. Die fremden Konsule sind entschlossen, die Neutralität des Hafens aufrecht zu erhalten. Ein späteres Telegramm besagt: Der Taotai beschloß auf Anraten der Zollbehörde, den beiden russischen Schiffen den Aufenthalt im Hafen bis zum 23. August zu gestatten; sodann sollen sie nach Ablauf einer Frist von 24 Stunden den Hafen verlassen oder ihre Waffen abgeben. Vier werden chinesische Kriegsschiffe erwartet.

wb. London, 19. August. Dem „Standard“ wird aus New York gemeldet: Die Vereinigten Staaten werden bei Panama die größte und bedeutendste Flottenstation der westlichen Hemisphäre anlegen. Amerika besitzt bereits vier bewohnte Inseln in der Bai. Wenn die dort zu errichtenden Docks nicht von Kriegsschiffen benutzt werden, stehen sie zu mächtigen Preisen auch anderen Schiffen zur Verfügung.

wb. Hamm, 19. August. In der letzten Nacht explodierte wie die Rhein-Beisl. Ztg. meldet, auf einem Werke der Westfälischen Drahtindustrie ein Dampfkegel. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt. Ein Schweißhosen wurde zertrümmert.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik gegebenen, nicht verordneten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Die Bewohner der Grabenstraße haben beschloffen, beim Magistrat vorstellig zu werden in folgenden Punkten: 1. Steuererlös bis die Straße richtig geschäftlich wieder hergestellt ist; 2. Bäderbrunnenerledigung und dessen ganze Beseitigung; 3. desgleichen der Schloßmauer und deren Tor. Die Zustände in der Grabenstraße sind unhaltbar und für die dort wohnenden Geschäftsleute von großem Schaden. Wandel tut dringend not.

Zur Schnakenplage. Ich habe mit meiner Familie eine längere Kurzeit hier verleben. Dieselbe wird uns in höchst erfreulicher Erinnerung bleiben. Wer wäre nicht entzückt von dem schönen Wiesbaden! Nur eins hat uns nicht gefallen. Das sind die vielen Schnaken, die uns in recht empfindlicher Weise anfallen: sowohl in unserem guten Hotel (in der Wilhelmstraße) wie auch auf den Promenaden und im Kurgarten. Bis jetzt tritt diese Plage in Wiesbaden noch gelinde auf. Aber da die Stedmücken sich bekanntlich unaufhaltsam vermehren und ausbreiten, so möchte ich mir erlauben, der Kurverwaltung oder dem Magistrat den wohlgemeintesten Rat zu geben, doch beizeiten auf Abhilfe und Maßregeln zu sinnen, denn wenn nichts geschieht, so

könnte die Schnakenplage eines Tages so hart werden, daß sie manche Fremden von Wiesbaden verschrecken möchte, und das wäre doch ein großes Unglück für Wiesbaden. Es soll doch mancherlei Abwehrmittel geben und so wird, wenn man sich nur einmal gründlich mit der Frage beschäftigen möchte, auch wohl Abhilfe zu schaffen sein. Hochachtungsvoll C. E. Gröhl, London. (Wir möchten hierzu bemerken, daß der ungewöhnlich heiße und trockene Sommer die Schnakenplage erzeugt hat, von der sonst eigentlich in Wiesbaden weniger oder gar nicht gesprochen werden kann. Die Red.)

Wenn man durch die Neugasse geht und kommt in die Nähe der Feuerwache, so glaubt man sich auf einen Exerzierplatz während der Rekrutenausbildung verlegt. Für die umliegenden Bewohner mag das gerade keine angenehme Nachbarschaft sein. Ich glaube kaum, daß es nötig ist, mit den Feuerwehrlenten in der Art und Weise zu verfahren, denn die meisten waren jedenfalls doch Soldat und wie sieht es aus, wenn die Leute milde und abgeht von dieser „Strizerei“ zu einem Feuer gerufen werden? Als Renner kommt es mir vor, als wenn die Leute einem, der noch etwas werden will, zum Werkzeug dienen müssen. Ich glaube aber kaum, daß zu diesem Zweck unsere Stadtverwaltung die Feuerwache auf ihre jetzige Höhe gebracht hat.

Inwieweit ist ein Gast verpflichtet, das ihm in einem Gasthause verabreichte ungenießbare Essen zu bezahlen? Diese Frage drängte sich mir auf, als ich am vorigen Sonntag in Begleitung eines Freundes und seiner Frau einen Ausflug nach einem bekannten Tannensort unternahm, wo uns das folgende begegnete: An dem Orte unbekannt, gingen wir in eines der Gasthäuser, welche uns als die „besten“ bezeichnet worden waren, um dort zu Mittag zu essen. Das Menü à 1,50 M. sollte bestehen aus Reisuppe, Rheinwein, Roastbeef garni und Eis. Das war uns recht; und nachdem wir eine Flasche Wein bestellt hatten, wurde aufgetragen. Die Suppe war exträglich, aber schon der sogenannte Rheinwein war böse und wurde nur teilweise genossen; als nun das Roastbeef garni kam, erkannten wir, daß das „gar nie“ Roastbeef gewesen sein könnte, denn es war nicht zu genießen und je mehr die Zähne arbeiteten, desto unerschütterlicher wurde es — wer kennt nicht die Sorte? — Ich ersuchte in aller Ruhe um eine persönliche Rücksprache mit dem Wirt, um zu sehen, was er uns als Ersatz bieten könne; da dieser jedoch nicht die Gewohnheit hatte, sich herbei zu bemühen, rief ich endlich die Bedientin und ich gab meiner Entrüstung über eine derartige ungezogene Behandlung lauten Ausdruck. Hierauf erhielt ich durch den Kellner einen Zettel mit der schriftlichen Anforderung des Wirtes (dieses Dokument liegt hier bei), „sein Lokal sofort zu verlassen!“ Es blieb uns natürlich obendrein nichts anderes zu tun übrig, und es handelte sich nur noch darum, mit unserem Kellner abzurechnen. Wir waren vollständig bereit, das zu zahlen, was wir genossen hatten — aber der Kellner bestand auf „seinem Pfund Fleisch“ und bedeutete uns, daß wir „bezahlen“ müßten, was wir bestellt hätten“. Der aufwendende Dame wegen wollten wir keine weitere Szene veranlassen und zahlten die Rechnung, wie der Kellner sie aufstellte und worauf die drei „Diners“ mit 4,50 M. figurierten. — Die Erfahrung war natürlich eine höchst unangenehme: wir hatten nichts gegessen, waren gräßlich beleidigt worden, hatten unser Geld weggegeben und uns durch den Ärger den ganzen Tag gründlich verdorben. Außerdem dürfte dem ganzen Orte auch Schaden durch so etwas erwachsen, da Fremde nach solcher Behandlung denselben gewiß nicht wieder besuchen werden. Die Hauptfrage jedoch bleibt die anfangs aufgeworfene Frage: Inwieweit man verpflichtet ist, in solchen Fällen zu zahlen und welcher Weg einschlagen wäre, um sich gegen solche Ungerechtigkeiten zu schützen. Warum sollen wir gutes Geld für schlechtes Essen zahlen, während die Wirte sich gewiß weigern würden, schlechtes Geld anzunehmen. Da andere ihrer Leser gewiß ähnliche Erfahrungen erlitten haben, wäre eine Lösung dieser Frage sehr erwünscht.

Briefkasten.

G. M. Wegen der privaten Vorbereitung zum Maturitätsexamen werden Sie Näheres bei Herrn Königl. Kreisstudieninspektor Reuendorf, Schillerstraße 12, 8, erfahren.

A. R. In der Wetzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats zulässig, sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

Geschäftliches.

Für stillende Mütter

von größter Wichtigkeit ist das von zahlreichen Aerzten erprobte u. glänzend begutachtete **Lactagol**, welches, ohne die Nährenden zu schwächen, eine derartige Vermehrung der Muttermilch bewirkt, dass jede Mutter im Stande ist, ihr Kind selbst zu nähren. Von besonderer Bedeutung ist dies in den Sommermonaten, wo der gefährlichste **Brechdurchfall** unter den Flaschenkindern Hunderttausende von Opfern fordert. Keine stillende Frau, die an Milchmangel leidet oder der das Stillen Beschwerden macht, versäume daher, einen Versuch mit **Lactagol** zu machen. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich; Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Karton. (Hao. 7340) F 157

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung. Aerztlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogeriehandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 60

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nervöse direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Rätcherdt; für die Anzeigen und Beslüssen: J. B. Chr. Cron; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Jeden
Samstag,
und
jeden
Sonntag,
!!Gratis-Zugaben!!
bei
Guggenheim & Marx
in
Wiesbaden,
Martistrasse 14, am Schloßplatz.
Bei jedem Einkauf von
5 Mark an
geben wir
nur an diesen beiden Tagen
1 Meter guten, 120 breiten
!Schürzenstoff!
!!Gratis!!
Bei größeren Einkäufen größere Zugaben.

- Ueberraschend billig.
- 1 Posten graue Saisnets per Meter 10 Pfg.
 - 1 Posten 80 cm weif. Hemden-Tuche per Meter 27 Pfg.
 - 1 Posten schwarzer Cheviots per Meter 65 Pfg.
 - 1 Posten blauer Alpaca's per Meter 85 Pfg.

Heute Samstag:
Extra-Verkauf.
!! Jedes Stück 1 Mark!!
!! Jeder Artikel 1 Mark!!
!! Jeder Meter 1 Mark!!

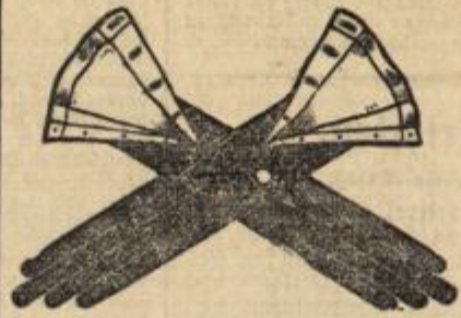
- Anaben-Waschblusen** zum Ausuchen Stück 1 Mark.
Damen-Blusen (zurückgelegt) Stück 1 Mark.
Damen-Hemden weif und bunt, Stück 1 Mark.
Nacht-Jacken, weif u. bunt, Stück 1 Mark.
Elegante Gürtel 2 Stück 1 Mark.
Damen-Strümpfe, engl. lang, 3 Paar 1 Mark.
Herren-Socken, 4 Paar 1 Mark.
Ander-Strümpfe 3 Paar 1 Mark.
Sonnen-Schirme Stück 1 Mark.
Korsetts Stück 1 Mark.
Herrn-Tragen 4 Stück 1 Mark.
Stravatten 3 Stück 1 Mark.
Vorhemden 4 Stück 1 Mark.
Manschetten 2 Paar 1 Mark.
Erstlings-Hemden 6 Stück 1 Mark.
Erstlings-Jäckchen 6 Stück 1 Mark.
Ein Schlag-Decken 2 Stück 1 Mark.
Rinder-Schürzen, farbig, 2 Stück 1 Mark.
Schwarze Küster-Schürzen, jedes Stück 1 Mark.
Farbige Haus-Schürzen, jedes Stück 1 Mark.
Weifse Haus-Schürzen, jedes Stück 1 Mark.
Weifse Träger-Schürzen mit Stickeri, jedes Stück 1 Mark.
Weifse Pinon-Taschentücher, gefäumt, 1/2 Dhd. 1 Mark.
Garten- u. Balkon-Tischdecken, jedes Stück 1 Mark.
Rommode-Decken 1 Stück 1 Mark.
Gute weifse Tischtücher 1 Mark.
Prima Blaueier Stidereien, 2 St. à 4 1/2 Meter 1 Mark.
1 großer Posten Gläser-Tücher, roth und weif, 6 Stück 1 Mark.
1 Posten Küchen-Handtücher 6 Stück 1 Mark.
1 Posten Nieder-Bett-Tücher Stück 1 Mark.
Schauer-Tücher 4 Stück 1 Mark.
Staub- u. Wisch-Tücher 6 Stück 1 Mark.
Servietten 6 Stück 1 Mark.
Bügel-Decken, grau, Stück 1 Mark.
1 großer Posten Reinwollener Cheviots, extra schwere Qualität, in allen Farben, per Meter 1 Mark.
1 großer Posten Schwarze Kleiderstoffe nur bessere Qualitäten, per Meter 1 Mark.
1 Posten Seiden-Stoffe, neueste Dessins, per Meter 1 Mark.
Gira 500 Stück Halbwoll. Rock-Stoffe, doppelte Breite, 3 Meter 1 Mark.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Schiste und letzte Liste der einmaligen Beiträge pro 1904.

- Beiträge à Mk. 300.—: Kgl. Theater-Intendantur;
Beiträge à Mk. 200.—: Frä. J. Fellingner;
Beiträge à Mk. 100.—: Frau Denecke, Frau W. Hagedorn, Frau Baronin L. von Knoop;
Beiträge à Mk. 50.—: „Ungeannt“, Frau Consul Durandt, Dr. W., G. Mötting;
Beiträge à Mk. 40.—: Frau D. Neff;
Beiträge à Mk. 25.—: De. Fallois;
Beiträge à Mk. 15.—: G. G.;
Beiträge à Mk. 10.—: J. R., Frau Emma Lübben, N. J., A. A., M. W., „Ungeannt“, Frau Meyen, A. Kling, L. Schwalbach;
Beiträge à Mk. 6.—: N. N.;
Beiträge à Mk. 5.—: N. N., Marie Friedrich, Frau Hedwig Singer, Fr. S. G., G. Mansched, Frau H., Frau Wackermann, L. R., N. B., Frau Schmidt, Goethestraße;
Beiträge à Mk. 4.—: „Ungeannt“;
Beiträge à Mk. 3.—: Architekt B. Winter, v. Hl., G. R., D. C. B., A. G., J. H., Niederwalluf, A. R., Wöb.;
Beiträge à Mk. 2.—: v. B.;
Beiträge à Mk. 1.—: Frä. N., Frau Faust.

Indem wir für die erhaltenen Spenden unseren wärmsten Dank aussprechen, bitten wir herzlich um weitere Gaben, weil unsere Mittel noch lange nicht ausreichen, allen dringenden Ansprüchen zu genügen.
Gütige Beiträge wolle man an Herrn Bankier **Lackner, Kaiser-Friedrich-Platz**, senden; außerdem sind sowohl die Redaction dieses Blattes, als auch der Vorstand gern bereit, Gaben entgegenzunehmen.



Die bei dem Brande in unserem Geschäft und Engros-Lager in Mulheim durch Wasser leicht beschädigten Glacé-Handschuhe gebe zu enorm billigen Preisen ab.
Ebenso verkaufe Gelegenheitsposten in Stoff- und Leder-Handschuhen zu äussersten Preisen aus.

Alfred Reinglass,
Webergasse 26.

Verdingung.

Die zum Posthausneubau auf dem Postgrundstücke zu Wiesbaden erforderlichen:
I. Tischlerarbeiten, veranschlagt zu rd. 8600 Mk.,
II. Schlosserarbeiten, " 2200 "
III. Glaserarbeiten (Fenster mit Beschlag u. Verglasung), veranschlagt zu 11840 "
IV. Glaserarbeiten (Oberlichtverglasungen), veranschlagt zu 4000 "
V. Anstreicherarbeiten, " 600 "
VI. Stuarbeiten (Malsarbeiten), veranschlagt zu 8200 "
sollen in verschiedenen Losen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.
Rechnungen, Massberechnungen, Abmessen- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer für den Posthausneubau, Nicolastraße 20 in Wiesbaden, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können daselbst die Preisverzeichnisse gegen Erstattung von 1 Mk. für ein Loos; die Zeichnungen für je 1 Mk. 50 Pf. für ein Loos bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **3. September 1904, Vormittags 11 Uhr**, an das Posthausneubau-Bureau in Wiesbaden, Nicolastraße 20, frankirt einzuliefern, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. F 287
Frankfurt (Main), 17. August 1904.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
A. V. Bömer.

Gasthaus „Bur Schleifmühle“,
Marktstraße 15.
Deute **Mebelsuppe**.
Dierzu ladet höf. ein
Adam Kuhn.

Saalweihe
zu Breckenheim.

Gasthaus zum Löwen
(1/2 Stunde von Station Jastadt) am 21. August, wozu ergebenst einladen
Ph. Dieffenbach, Gastwirth.

Juder u. Kaffee ohne Aufschlag.
Einmachender per Pfd. 20, 22 und 25 Pf.
M. 1.—. Rst. gebr. Kaffee ohne Couc. M. 1.—.
M. 1.20. Bessere Sorten, st. kräftiger Geschmack, bis M. 2.—. Zu jedem 1/2 Pfund Kaffee wird 1/2 Pfund st. B.-Juder für 10 Pf. beige, 2283
Telef. 125. **J. Schaab**, Grabenstr. 8.
Säuml. Colonialw. billigst u. prompt ausgeliefert.

Keine Motten, Keine Wanzen
mehr bei Anwendung von Apotheker **F. Kocks** **Motten- und Wanzen-Tinktur**.
Für sicheren Erfolg wird garantiert! 2175
Westend-Drogerie, Sebauweg 1.

Obst (eigenes Gewächs),
Mirabellen per Pfd. 15 Pf., Melneclauden 12 Pf., zum Einmachen u. Essen, Schanzhorststr. 20, Laden.

Mobiliar-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der Frau **Elisabeth Sichel**, Wittve, sollen folgende Zimmer-Einrichtungen:

- Speisezimmer-Einrichtung**, bestehend aus geschliffnem Küffet, gr. Tisch mit Gallegplatten, geschliffener Servante, Sofa mit rotem Lederbezug, 2 gr. Leberstühlen, 18 Leberstühlen, Möbel mit Uhr u. Wassereinrichtung, Erker-einrichtung, Sessel mit hoch. Lehne, kleines Tischchen, Vortüren, Fensterdekorationen, Lüster mit 10 Flammen und einer reichen **Zimmertafelung**;
- Schlafzimmer-Einrichtung**, bestehend aus gr. Spiegelschrank, Nachttisch, Toiletteisch, Waschtisch, 1 vollst. Bett mit Baldachin und Vorhängen, gr. Garderobe, Schreibpult, Tisch, Stühlen, Draperien u.; ferner eine Toilette, sowie mehrere antike Schränke und kleinere Gegenstände

freiändig verkauft werden.
Die Gegenstände sind werthvoll und vorzüglich erhalten.
Der Verkauf soll, wenn möglich, in ganzen Einrichtungen und darnach in einzelnen Stücken erfolgen.
Die Gegenstände sind Nachmittags von 4-6 Uhr in der Wohnung, Wilhelmstraße 32, 1, zu besichtigen. F 244
Eine Versteigerung findet nicht statt.

Die Testamentsvollstrecker.

- Beste Speisekartoffeln à Gr. 3,20 Mk. empf. hlt **Dof Adamsthal.**
- Sch. Kollwafel Pfd. 5 Pf. abwa. Nerostr. 44, 1.
- Apfel p. Pfd. 5 Pf. à b. Rheinstr. 87, 1.
- Reineclauden und Mirabellen zum Einmachen Mörzlingstraße 10.
- Uß u. Knob. 7-8, Nessel 4-5 Pf. Steinp. 28.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen.
Für Aerzte!
In vornehmster und allerbesten Lage
Wiesbadens
großes Haus
ist ein mit allem Comfort angelegentliches neues preiswürdig zu verkaufen. Gute Anzahlung erwünscht. Nur ernsthafte Respektanten wollen ihre Offerten unter **V. 252** im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Schönes Haus in Wiesbaden.

4-stöckig, mit Wohnungen à 8 und 4 Zimmer (Alles bewohnt), schönem Hinterhof, große abgeschlossene Verhältnisse, auch als Lagerraum geeignet, ist für 10,000 Mk., bei Anzahlung von 16,000 Mk. zu verkaufen. Mietüberschuh ca. 8000 Mk. nach Abzug der Zinsen v. 190,000 Mk. Offerten unter **L. 242** an den Tagbl.-Verlag.

Rentables Haus im Westend.

6 % rent. Vorderhaus enthält 2x3-Zimmerwohnung im Stock, Hinterhaus große Verhältnisse u. 2 und 1-Zimmer-Wohnungen im Stock, Mietüberschuh 8400 Mark, alles vermietet zu billigen Preisen. Kaufpreis beträgt 135,000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres bei **Witt. Sichel**. Mäckerstraße 5, 2.

Gr. Herrschaftsvilla

in schönster Lage Wiesbadens, mit vielen schönen Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Die Villa eignet sich auch für keine Pension oder für einen Herrn Arzt. Off. unter **W. 240** an den Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Kuranlagen gegenüber, mit wunderbarer Fernsicht über Dorf, Stadt und Taunus. an drei Straßen gelegen, mit 20 Zimmern, darunter mehrere Säle, aus Holzbohle ausgefattet; außerdem große, durch 2 Stockwerke gehende Halle mit Gallerie, Wintergarten, Nebentrepp, Vestibüle, gedeckte Baaronaufahrt, mehrere große gedeckte und offene Terrassen, Centralheiz., electr. Licht, Telefon in allen Stockwerken. Die vier Fassaden sind in massiven Steinen, das Innere ist praktisch, solid und äußerst vornehm angebahnt. Der große schattige Garten ist hinreißend angelegt. —

Villa Weinbergstraße 8, Thalsteile, mit wundervoller Fernsicht über Nerothal, Wald, Stadt und Rhein, 9 hochgelegene Zimmer, doppelte Unterheizung und sehr viele Nebenräume. Näh. **Micheleberg 6**.

Verkaufe meine schön belegene, solid geb. Villa mit Stall und groß. Obstgarten. Näheres erbeten unter **J. 228** an den Tagbl.-Verlag.

Bäckerei.

Prächtiges neues Eckhaus mit schönen 4-Zimmer-Wohnungen und schönem großem Laden, welches auf das Modernste für Bäckereibetrieb eingerichtet ist, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung 15-20,000 Mark. Rentabilität der recht gute. Offerten baldigst unter **M. 242** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien.

Ein neues rentables Stagenhaus (Eckhaus) Schiersteinerstraße, eignet sich für ein aumtliches Lager wegen für ein Gasthaus, Bäckerei oder jedes andere Baarengeschäft, sehr preiswerth zu verkaufen.

Julius Allstadt, Immobilien, Schiersteinerstraße 13.

Haus mit großem Werthvoll, welches sich mit 6 % rentirt, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung mind. 12-15,000 Mk. Offerten unter **C. 255** an den Tagbl.-Verlag.

Neues Haus,

welches für Metzgerei eingerichtet ist (concentrische Lage), ist z. Selbstkostenpreis präberrnhafter sofort zum festen Preis von 162,000 Mk. zu verkaufen. Mietvernahme 10,348 Mk. Off. unter **D. 255** an den Tagbl.-Verlag.
Schönes Landhaus, gesunde ruhige Lage, nahe der Haltestelle der elektr. Bahn und den Kuranlagen, billig zu verk. 9 Zimmer, 2 Bäder, Badezimmer und Nebenzim., 50 Ruthen Garten, Näh. bei **Leonhardt**, Kirchstraße 38.
H. Davd Schilderter, mit Verhältnisse, auch zum Mithletvermieten passend, wegen Wegens 72,000 Mk. zu verkaufen, Anzahl. 8-10,000 Mk. Näh. **P. G. Miel**, Rheinbahustraße 2.

Bierstadt.

Eckhaus mit schönem Laden, Stallungen, Garten (auch als Baupl.), gute Lage, vorzäh. L. Metzger, Bäder u. geeignet, zu verk. Offerten unter **S. 250** an den Tagbl.-Verlag.

Großes Baugrundstück

Dohheimerstraße 28, unterhalb Borchstraße, mit Baugenehmigung, ca. 53 Ruthen groß, zu verkaufen. Näh. beim Besitzer **Karlstr. 89, U. 1.**
Bauplatz, 40-50 Ruthen, Biederstraße, zu verkaufen. Anfragen unter **G. 255** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Gesucht.
Eine kleine Wirtschaft mit Haus, Ein rent. 3x4-Zimmerhaus in guter Lage. Ein älteres Haus zum Umbauen, nur in guter Lage, zu kaufen gesucht.
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13 — Immobilien.
Haus als Kapital-Anlage zu kaufen gesucht. Offerten unter **T. 252** an den Tagbl.-Verlag.
M. rent. Haus mit großer Anzahlung zu kaufen gesucht, wo noch 1-2 Läden zu brechen sind. Agenten erwünscht. Offerten unter **L. 254** an den Tagbl.-Verlag.
Suche gut rentirendes Haus. Frau **A. Clouth**, Wörzstraße 27.
Acker zu kaufen gesucht. **Radesheimerstr. 21, 1 f.**



Fett & Co.'s Schuhwarenhans

Union,

Langgasse, Ecke Goldgasse, Langgasse, Ecke Goldgasse,

macht hiermit bekannt, daß ein durch Gelegenheitskauf erworbener Posten großer u. kleiner

Schulstiefel

für Knaben und Mädchen, in nur besseren Lederarten, zu ungewöhnlich billigen Preisen, soweit Vorrat, jetzt zum Verkauf gelangt. In den bekannten Rohlleder-Stiefeln zu 2,50 und 3,00 per Paar ist unter Lager ebenfalls wieder sortiert.

Einen Posten Damen-Chevreaux-Stiefel geben wir, soweit Vorrat reicht . . . für **6.50** ab.

Leichtere Schuhwaren,

die der Saison unterworfen sind, kommen jetzt, wie unsere Anzeigen bestätigen, ohne Rücksicht auf den Wert zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf, weiße und graue Stiefel geben wir zu jedem nur annehmbarem Preise ab.

Wir empfehlen die 5 Schaufenster Langgasse, Ecke Goldgasse, jetzt besonderer Beachtung.

Kaufschuhe

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Antiquitäten, Gold, Silber kauft zu den besten Preisen. C. Wolpers, Friedrichstr. 5.

Für Gold- u. Silberfaden, Brillanten, Schmuckstücke, Antiquitäten u. Kunstgegenstände, Möbel u. sonstige Nachlässe, gut erhaltene Kleider und Sitteln etc. etc. u. s. w. sahle ich mehr wie jeder Andere. Schnellana für hier und auswärts genant durch Karte. Drachmann, Rehgasse 2.

50 Prozent mehr 50
als jeder Andere zahlt Frau Grosshut, Rehgasse 27, für nur gut erhaltene Herren- u. Damenkleid., Schuhwerk, Möbel etc. Vork. gesucht.

Frau Sandel, Goldgasse 10, kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs- einrichtungen, Nachlässe, Wanduhr, Gold, Silber und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

J. Geizhals, Rehgasse 25, kauft fortwährend zu hohen Preisen gut erhaltene Herren- und Damenkleider, Schuhwerk, Möbel, ganze Wohnungs-Einricht. u. Nachl. Gold, Silber, u. Brillanten. W. H. L. S.

Wohnung- u. Villa-Einrichtungen werden angekauft, sofort bezahlt. Offerten unter N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe ein Piano von Priv.-Familie. Preis. Offerten nebst Preisfirma an Demmer, Taunusstraße 88.

Piano, gebraucht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter U. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltener Eichen-Diplomaten-Schreibtisch. Off. mit Preisangabe unter P. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Sopha mit 6 Stühlen, echt Bindermeier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter O. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Ausstell-Glaskasten
billig zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Gebisse kauft
G. Horn, Hotel Einborn, Marktstr. 32, 1. Et., Zimmer No. 7.

Kaufe zu den höchsten Preisen alle Eisen, Metalle, Maschinen, Kräder, Lampen, Papier, Gummi u. Remontabfälle. Sch. Still, Reichstraße 20.

Alt. Eisen, Lumpen, Knochen, Metalle etc. zu den höchsten Preisen. Heinrich's Han., Schumannstr. 29. Auf Wunsch l. päntlich i. Haus.

Geb. Flaschen, altes Eisen, Metalle u. Leppiche kauft Heis Fritz Acker, Altkändler, Sectorenstraße 16.

Gut erhaltene Sätze zu kaufen gesucht. Off. unter Chiffre S. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Springtönnchen, Schmalztübel etc. zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Für gute Hypotheken u. Restkaufschillinge, welche flüssig gemacht werden sollen, habe ichs Käufer. Zensal Meyer Sulzberger, Welschheidstraße 6. — Telefon 524.

25,000 u. 35—40,000 auf 1. Hypothek auszuliehen. Elise Henninger, Norischstraße 51.
33—35,000 Mk. 1. Hypothek auszuliehen (am liebst. Villa). Offerten unter Z. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Hypothekengelder zur 1. u. 2. Stelle habe ich für jetzt und später zu billigem Zinsfuß zu verg. B. Baer, Friedrichstraße 19.

Großes Kapital

ist ab Januar in Beträgen von 20,000 bis 200,000 Mk. und höher zu 4 Prozent auszuliehen. Offerten baldigst einzusenden unter O. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Auszuliehen auf 1. Stelle mehr Capitalien zu 4 % und auf 2. Stelle Posten von M. 8000, 10—15,000, M. 20—25,000 u. höher durch C. Wagner, Hartingstraße 5.

Capitalien zu leihen gesucht.

Prima 1. Hypoth.

Auf großes prächtiges Haus in erster Lage der inneren Stadt Wiesbadens werden auf 1. Hypothek 125,000 Mk. (unter halber Tage) per 1. Oktober zu leihen gesucht. Offerten bitte zu richten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

50—100,000 Mk.

auf 1. Hypothek gesucht. (Agenten verboten). Off. unter N. 256 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Zweite Hyp. 35—40,000 Mk. v. p. Zins, bill. gel. Off. unter J. 248 an den Tagbl.-Verlag.
12,000 Mk. zu 4 % auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit von Selbstarbeiter gesucht. Offerten unter P. 247 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 5—6000

von tüchtig. Kaufm. mit bef. lang. Geschäft, groß. Lager u. eigenem Haus, hoher Lebenswert., zur Vergrößerung für 1—2 Jahre bei guter Verzinsung gesucht. Offerten unter W. 250 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk. gegen gute Nachhypothek zu 5—5 1/2 % auf ein hochrentabl. Haus im Innern der Stadt vom Selbstarbeiter sofort gesucht. Offerten unter N. 251 an den Tagbl.-Verlag.

56,000 Mk. als erste Hypothek des Haus (60 % der Tage) für gleich oder später von Selbstarbeiter gesucht. Gefällige Offerten unter C. 251 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Auf ein Grundstück, seines Rentenhaus, besser Lage, Suche zu billigem Zinsfuß als 1. Hypothek ein größeres Kapital per 1. Oktober. Jrgend welche Gefahr ausgeschlossen. Ueber 4 % Anerbieten wünschl. Bitte Adressen unter V. 251 an den Tagbl.-Verlag abzugeben.

20—25 Tausend gegen gute sichere Hypothek per 1. Oktober gesucht. Offerten unter J. 254 an den Tagbl.-Verlag.

70,000 Mk. zur ersten Stelle ohne Agent gesucht. Angebote u. Chiffre E. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht auf 2. Hypoth.

werden 20,000 Mk. auf schönes und rentabl. dieses Haus per gleich oder später. Offerten unter O. 255 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

45—50,000 Mk. als 1. Hypothek auf la Object per 1. Oktober gesucht. Off. v. Selbstarbeitern unter G. 256 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

10—15,000 Mk. per sofort mit hoh. Gewinnanteil gegen gute Sicherheit gesucht. Offerten unter N. 254 an den Tagbl.-Verlag.

40—50,000 Mk. sind auf 1. Ort. mündelicher auszuleihen. Off. unter U. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich ab 15. August cr. Nicolastraße 12, Pt.

Justizrat Dr. Romeiss, Rechtsanwalt und Notar, Kühne, Rechtsanwalt.

Von der Reise zurück.

Dr. Georg Knauer, Hautarzt.

Augenarzt Dr. Otto

auf 3 Wochen verreist.

Bezirks-Agenturen.

Tüchtige Agenten oder Versicherungsinspektoren, welche sich selbstständig machen wollen, mit Unfall- u. Haftpflichtversicherungen vertraut, gegen hohe Generalagenturbezüge gesucht.

Offerten u. E. F. No. 1106 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mainz. F 72

Neuheit.

Epochmachendes patentiertes Rappschiefenfenster, das Vollkommene der Neuzeit. Zum Besuche von Architekten etc. Blochvertreter gesucht. F 72

Gesucht ein stiller Theilhaber

mit ca. 10,000 Mk. Einlage zur Errichtung einer Dampfwaasch-Anstalt, event. könnte G. u. d. S. eingerichtet werden. Gef. Offerten unter E. 252 bei der Tagbl.-Verlag.

Intelligenter Kaufmann oder Capitalist z. Ausbeutung einiger praktischer Geschäftsideen gesucht. Offerten unter L. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Geld- Darlehen jeder Höhe an jeden auf Schuldb., Wechsel, Lebensversicher., Hypothek. zu 4, 5, 6 Proz. Beding. gänst. G. Lüthjohel, Berlin W. 35. Rückp.

Wer würde Studiosen (26 Jahre) zur Beendigung des Studiums leihen? Offerten unter P. 2000 lagernd Postamt 3. Platten i. D.

Jemand bittet um ein Darlehen von 80 Mk. Rückzahlung nach Lebensantritt. Off. u. N. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Lohnender Nebenverdienst

bietet sich durch Vermittlung von Lebens-, Feuers-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Diebstahl- u. Wasserleitungsschaden-Versicherungen für gut eingeführte Versicherungs-Anstalt. Off. unter D. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Oberreisende und Reisende

(auch redegewandte u. solide Damen), welche den energischen Reisevertrieb eines solchen ersehnenen, ganz eigenartig und ästhetisch praktischen Werkes, in jeder Familie Bedürfnis. Preis Mk. 12.— (Zahlungslungen) bei hohen Einnahmen abnehmen wollen, mögen sich Samstag Morgen 9—12 Hotel „Wälder Hof“, Zimmer No. 8, melden. Nur persönliche Vorstellung erwünscht.

Königl. Theater.

3/4 Nebenpl., 1. Reihe, Parl. Mitte, Ab. D, geg. 3/4 Nebenpl., 1. bis 3. Reihe, Ecke, zu tauschen gel. Anfr. u. P. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Kgl. Theater. 3/4 Ab., 2. Rang, 1. Reihe, No. 21, abzugeben Hofsaal 16, Part.

Gesucht

wird ein gut empfohlenes, kinderloses Ehepaar, welches gegen freie Wohnung einige Arbeiten im Hause u. Garten verrichtet, evtl. daß die Frau auch Köchin o. Hausmädchen-Stellung übernimmt. Zu melden zwischen 2 und 3 Uhr Gartenstraße 12.

Tüchtiger Geisli (Solti) sucht Engagement und empfiehlt sich zu Vorträgen in besseren Gesellschaften. Al. Burgstraße 4, 1.

Rither u. Klavierstimmen, Reparatur u. u. b. w. beforat Raudentalerstr. 11, Rib. 1.

Ofenseker Möser, Oranienstr. 31.

Serven-Anzüge ausbäueln 1.20, Ueberzieher 1 Mk., Hote 40 Pf. Langgasse 24, Dth. 1.

Tücht. Damenschneiderin sucht Kunden nur außer d. Hause. Off. erb. V. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Weißzeugnäherin, auch Anf. von Haus-, Kinderkleidern und Blousen, sowie Ausb., nimmt Arbeit ins Haus. Röderstraße 6, Dth. 1.

Gaufrier- u. Pflissebrennerei

bei guter und billiger Bedienung Hochstraße 10, B. Waschr. b. u. T. Fr. R. Reichstr. 11, D. V. L.

Perfekte Bäckerin sucht Privatstunden. Näheres Cappelstraße 8, 3. Ernst.

Perfekte Bäckerin übernimmt Wasche zum Waschen u. Bügeln in u. außer dem Hause. Schachtstraße 18, 3 Et. v.

Damenfrisier u. Kunden. Blücherstr. 6, P. Friseurin sucht n. Kunden. R. Reichstraße 37, 2.

Fr. Krauch, Haalgasse 1, 2. Et., Manicure, entfernt Härchen, eingem. Nägel meisterlos. Zu sfr. v. 10—12 u. 8—5 Uhr.

Ein Kind in gute Pflege zu geben. Näheres Städtisches Krankenhaus.

Damen find. discr. Aufnahme bei **Kath. Zauner, Geb., Mainz, Emmeransstr. 9.**

Gummwaren

aus Paris nebst hygien. Frauenschuh. Preisliste und Broschüre gegen 20 Pf. Porto.

Fritz Welker, Frankfurt a. M.

Damen

wenden sich in jeder diskreten Angelegenheit vertrauensvoll an **Madame Remark** in Basel hauptpostlagernd.

Discr. Rath

in allen Frauenangelegenheiten, evtl. Aufnahme bei erf. Frau, Nähe Wiesb. Offerten erb. u. N. 255 Taabl.-Verlag.

Geb. gütst. älterer Herr sucht angenehmen heiteren Verkehr. Offerten sub N. J. 81 hauptpostlagernd.

Erster Heirats-Antrag!

Ein sehr reicher Herr, 40 Jahre alt, für dauernd in Wiesbaden, sucht ein armes, jedoch hübsches Mädchen zur Frau. Briefe erbeten u. N. o. N. hauptpostlagernd Rheinstraße.

Herr mittl. Alt., bester e. best. Institut, w. vermög. Dame an. bold. Heirat kennen zu lernen. Offerten u. L. M. 67 postlag. Rheinstraße hier.

Herr, 37 J., ger. gesch., kath., ang. Erichg., guverl. ehrenw. Charakter, über 4000 Mk. Einl. sucht Lebensgefährtin erster Ansehung. Etwas Verm. erwünscht. Off. u. Chiffre N. 253 „Das Leben kein Traum“ an den Tagbl.-Verl.

Geb. Herr,

vermög., wünscht mit einer gut erzogenen jungen Dame in Correspondenz zu treten, d. gegenl. Sympathie Heirat. Off. m. Photoar. u. Ang. der Verb. unter M. 255 an den Tagbl.-Verlag erb.

Heirat.

Suche für meinen Bruder (Apoth.), 35 J., passende Partide, da es denselben an jealicher Damenbekanntschaft mangelt. Strengste Discr. Ehrensache. Offerten unter J. 255 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ernst gemeint.

Tüchtigem, gebildetem Kaufmann, nicht unter 35 Jahren, mit etwas Vermögen, ist Gelegenheit geboten, in ein ausblühendes Geschäft einzudeuten. Briefe mit Photographie sind zu senden unter C. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildeter Kaufmann,

36, verm. in seiner Lebensstellung, sucht Lebensgefährtin. Gebildete Damen wollen vertrauensvoll adreßieren Offerten unter T. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Auch D. w., d. i. unverändert d. — Vur D. Verb. hatte m. aufer. u. n. m. z. Schw. — J. h. nicht b. „Irene“

Mittheilung!!

Um unseren provisorisch gemietheten Laden Neugasse 4 schnellstens wieder abgeben zu können, verkaufen wir das noch reichsortirte Lager **vollständig aus** und werden die Waaren zu **jedem nur annehmbaren Preise** abgeben.

Frankfurter Damen-Confections-Haus

früher Michelsberg 6.

M. Schloss & Co.,

jetzt Neugasse 4.

Vom 1. September Langgasse 32.

Zum Verkauf gelangen:
Kinder-Confection, Kinder-Kleidchen,
Herbst- u. Winter-Jackets, Staubmäntel,
Regenmäntel.

Zum Verkauf gelangen:
Herbst- u. Winter-Paletots, Costume,
Costümrocke, Capes, Blousen, Schlaf-
röcke und Jupons.

F. Reitz,
Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei
mit elektrischem Betrieb,

Läden

Taunusstrasse 55 und Adolfstrasse 5,

woselbst Aufträge entgegengenommen und bestens, schnellstens und billigst besorgt werden.

Hochachtend **F. Reitz.**

Kinder-Stiefel und -Schuhe



Dieser Abteilung des Lagers ist in Bezug auf praktische und zweckmässige Fussbekleidung ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Ferdinand Herzog

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Als passende Hochzeits-, Geburtstags- und Bathen-Geschenke empfehle mein reichhaltiges Lager in
Uhren, Alfenidewaaren, verfilberten Bestecken, Gold- und Silber-Schmuckstücken
zu den billigsten Preisen.
E. Bücking, Kranzplatz (Hotel Ries).

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder.

von Mk. **1.50** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Pomril!

alkoholfreier Apfelsaft,

in 1/2 und 1/3 Flaschen, empfiehlt

Seerobenstr. 13. **Jos. Hoch, Telephon 2372.**



Seifenfabriken: Köln, Deutz, Bonn.

Nordsee bad Dangast. Mildes Seebad, Luftkurort ersten Ranges. Prospekt C. Gramberg.

Drachenquelle.

Erste und einzige Mineralquelle des Siebengebirges zu Honnef a. Rh.

Hervorragendes Kur- und Tafelwasser.

Generalvertreter für Wiesbaden und Umgegend:

Georg Faust, Wiesbaden, Oranienstr. 33.

Telephon 3002. Telephon 3002.

Der Preis ist einschl. Gefäss für die Flasche (1/2 Ltr. Inhalt) 25 Pf. Bei Rückgabe wird das Glas mit 10 Pf. vergütet. (Ka. 2273) F148

Cinmach-Zwetschen,

sowie Mirabellen, Reineclauden u. Winterbirnen bietet man zu bestellen im Versorgungsbau für alle Leute, Schiersteinerstraße.

Sortirung 26 sind 2 Bäume Alexanderäpfel zu verkaufen.

Gall-Äpfel

per Pfund 3 Pf., sowie türkische Birnen per Pfund 12 Pf. zu haben Marktstraße 26.

Haarausfall! Haartrah! Haarspaltel!

Zimmer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten
Häusner's Brennesselspiritus

1/2 Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50, ächt mit dem Wendestein der Aicherei. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachsthum der Haare. **Alpina-Zeitung** 50 Pf. Zu haben in Apotheken u. bei **F. Alexi, Michelsberg, C. Brodt, Albrechtstr., A. Berling, Gr. Straße, Kronen-Drog., Bürgener, Hellmuthstr., Wellrig-Drogerie Frz. Bernstein, Drogerie Cratz, Langgasse 29, H. Goettel, Michelsberg, W. Gräfe, Webergasse, Ede Saalgasse, O. Lisse, Bismarck, C. Portzehl, Abbeinr., Fritz Rompel, Ranergasse, Dron. H. Roos Nachf., Webergasse 5 u. Grubentr. 6, Hüner-Drog., Romberg 2, Sanitas-Drog., Mauritiusstr., H. Sauter, Oranienstr., W. Schild, Friedrichstr., Th. Schulberger, Schulgasse, H. Seyb, Abbeinr., Otto Siebert, Marktstraße, Oscar Siebert, Taunusstr. 50, Otto Schandua, Taunus-Drog., Chr. Tauber, Kirchgasse, Theod. Wachsmuth. (Mk 1944) F114**

Es gibt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebt; aber der Gerechtigkeit fordert sie für alle, der Ungerechte nur für sich allein.

Börne.

Zwischen den Schären.

Seeroman von Hans Parlow.

Erster Teil.

1.

Im nördlichsten Teil der Ostsee in den finnländischen Gårderbotten liegt an dem hier mündenden Meaelf die an der Landseite von Fichtenwäldern umschlossene Stadt Uleaborg.

Der von Südosten kommende Elf hat an seiner Mündung eine große Breite, die jedoch verringert erscheint, weil das linke Ufer durch größere oder kleinere bewaldete Inseln verdeckt wird.

Eben solche Inseln, alle durch Holzbrücken mit einander verbunden, liegen quer vor der Mündung. Von diesen Brücken aus sieht man links am Strande die mit kleinen Hafenanlagen versehene und von rechtwinkligen Straßen durchzogene Stadt, deren einstöckige Häuser mit wenigen Ausnahmen aus Holz gebaut und dunkelrot angestrichen sind. Vor sich hat man die offene See, die hier und da durch vorgelagerte Schären verdeckt wird. Dreht man sich um und sieht stromaufwärts, so stellt sich leicht und stattlich der Meaelf dar, aber mit so viel Gefälle und schäumendem Losen, daß er den Eindruck einer großen Stromschnelle macht, welche einen Kilometer weit hinwärts in der Enge beginnt, allmählich ruhiger und flatter wird und endlich, immer noch rauschend und schäumend, am Fuß der Brücken aufhört.

Es war an einem schönen, klaren Junitage in den ersten Nachmittagsstunden.

Der leichte Wind kam aus Norden und führte den Duft der Fichtenwälder über den Elf; einige Male aber auch einen anderen Geruch, der herber und für stärkere Nerven bestimmt war. Es war der Leerergeruch von den Leererfabriken, die ringsum in den Wäldern, vor allem aber am Strome aufwärts liegen und denen die kleine Stadt ihr wichtigstes Ausfuhrgeschäft verdankt. Denn der berühmte, allen Seeleuten bekannte schwedische Leerer kommt weniger aus Schweden als aus dem finnländischen Uleaborg.

Es sind im ganzen drei Brücken, welche über zwei Inseln führend, die beiden Ufer des Elfs miteinander verbinden. Auf der mittleren Brücke ging eine junge Dame auf und ab. Sie mochte wenig über zwanzig Jahre alt sein und war einfach gekleidet; zu einem blauen Kleide trug sie einen dunkelbraunen, mit hellen Rosen verzierten Strohhut und graue Handschuhe.

Man sah es ihr an, daß sie hier heimisch und eine Nordländerin, eine Skandinavierin war, obgleich sie einige Kennzeichen der Lehteren nicht besaß. Sie hatte weder deren harten Gang, noch deren eckige Hüften und deren ärmlichen Oberkörper, der entweder zu viel nach vorn oder zu viel nach hinten gebogen ist, und sie war schlank.

Ihre großen und veilschenblauen Augen wurden von langen, blonden Wimpern überschattet. Sie blickten eher träumerisch als ernst und selten flüchtig; jeder Gegenstand, auch der unbedeutendste, erhielt von ihnen einen langen Blick wie ein reiches Geschenk, das ihn aus seiner Unbedeutendheit heraus hob. Die Haare waren glänzend und schwer; wie in einem Halbtrenn legten sie sich um das Gesicht. Sie blieb einige Male plötzlich stehen und drehte sich nach der Seite hin, wo die Stadt lag, als wenn sie jemand von dort her erwartete. Endlich gab sie das Gehen auf, stützte beide Hände auf die Brüstung und schaute seewärts.

Im tiefen Wasser, einige hundert Schritte von der Brücke entfernt, waren zwischen den zu je dreien dort eingerammten Pfählen zwei Schiffe festgemacht. Sie lagen in Kellinie hinter einander, hatten den Bug nach Westen gerichtet und waren mit dünnen Tropfen born und hinten an den Pfählen vertaut. Sie schienen also seefahrer zu sein.

Das eine Schiff mit Schonertafelung war eine weiß angestrichene, sehr schlanke und vornehme Dampfschiff. Am Gockion und am Heck konnte man in kleinen, zierlichen Goldbuchstaben den Namen „Saga“ lesen. Von dem Mastgockion am Heck wehte die schwedische Flagge. Es war indessen nicht die gewöhnliche Flagge, wie sie von den schwedischen Handelsschiffen geführt wird. Das schwedisch-norwegische Unionszeichen — der Seringsfalat, wie die Norweger sagen — war fortgelassen und man sah nur das gelbe Kreuz auf blauem Grunde.

Das zweite Schiff war ein Segelschiff, eine große tief beladene Bark, welche alle Kennzeichen der in Finnland selbst gebauten Schiffe aufwies. Ihre Kelling war so wagrecht und gerade, daß der Bug sich auch nicht um einen Zoll über die Mitte des Schiffes erhob, und das Schiff war außen ganz schwarz gestrichen. Noch bezeichnender für die Heimatzugehörigkeit aber waren die Waschklappen in der Schanzkleidung, deren die Bark an jeder Seite nicht weniger als zehn hatte. Diese Waschklappen standen offen, obgleich zur Stunde keine Aussicht vorhanden war, daß die See an der einen Seite hinein und über Deck hinweg an der anderen Seite hinausjagen konnte. Das schien auf eine leichte Eitelkeit oder wenigstens auf ästhetische Bestrebungen desjenigen zu deuten, der an Bord befehligte. Denn da das Schiff innen weiß war und die Klappen sich nach außen öffneten, so konnte es einem unkundigen Auge erscheinen, als wenn die zehn geöffneten Pforten unter den zehn weißen Quadraten der Klappen Kanonenpforten darstellten, worin in jedem Augenblick die Geschütze sichtbar werden mußten. Die Bark sah also, aus der Entfernung betrachtet, ganz kriegsschiffsmäßig aus. In Wirklichkeit war es ein alter Kasten, der viele Jahrzehnte hinter sich hatte.

Dicht hinter dem Besanwanter, der nach den Brücken zugekehrten Backbordseite, befand sich auf der Oberschanzkleidung ein sorgfältig gearbeitetes Brett, das blau lackiert und an beiden Enden mit vergoldeter Schnitzerei geschmückt war. Auf dem blauen Grunde war in großen feinsten Goldbuchstaben das Wort „Suomi“ zu lesen, also die karelistische Bezeichnung für den Namen Finnland. Von der Gaffel wehte die weißblaurote russische Handelsflagge. Die Bark hatte alle Segel losgemacht.

Die Inseln waren an manchen Stellen mit kleinen einfachen Landvorkerbrungen versehen, die aus Pfählen und Planken bestanden. An dem nächsten dieser Landvorkerblage lag eine schlanke weiße Sig, die, nach der schwedischen Flagge an ihrem Hinterteil zu schließen, zu der Jagdt gehörte. Das Boot war mit vier Seeleuten besetzt, wurde vorn und hinten von je einem Matrosen mit Bootshaken festgehalten und war augenscheinlich bereit, abzustoßen.

Die Aufmerksamkeit der jungen Dame im blauen Kleide galt hauptsächlich der Bark. Langsam blickten die schönen Augen an dem Schiffe entlang. Plötzlich schrak sie leicht zusammen. Auf der Brücke waren von der Stadtseite her Schritte hörbar geworden. Als sie den Kopf drehte und den Herankommenden sah, erdte sie leicht und schien zuerst nicht zu wissen, ob sie stehen bleiben oder ihren Spaziergang wieder aufnehmen sollte. Endlich entschied sie sich für das erstere. Sie legte den rechten Ellbogen auf die Brüstung und wendete dem Ankömmling voll das Gesicht zu, so daß es aussah, als sehe sie etwas Unvermeidlichem entgegen.

Der Ankömmling war ein schlanker, hochgewachsener Mann. Sein gelbgrauer Sommeranzug, die helle Halsbinde, der weiße Strohhut, alles war elegant und schien nicht aus Uleaborg zu stammen. Seine Augen waren graublau, die Stirne breit, aber der untere Teil des Gesichtes ersahm schmal, beinahe hager. Gang und Bewegungen waren sicher und gemessen, ohne gekünstelt zu sein. Er schien in der zweiten Hälfte der Dreißiger zu sein.

Der Herr ließ den Kneifer herabfallen, als er die Brücke betrat, beeilte sich, die rechte Hand von dem Handschuh zu befreien, verbeugte sich und bot der Dame die Hand.

„Nun, Fräulein Marckund? Sie warten natürlich auf Ihren Bruder, nicht wahr?“ fragte er in schwedischer Sprache.

„Ja. Außerdem wollte ich mir noch einmal unsere alte Suomi ansehen. Nicht wahr, Baron Bangö, wer nicht weiß, daß sie vierzig Jahr alt, der kann sie für ein neues Schiff halten?“

Der Schwede warf einen flüchtigen Blick auf die Bark. „Gewiß, das Schiff ist gut gehalten. Die Gesellschaft folgt mir auf dem Fuße, sie waren im Begriff aufzubrechen. Ich selber bin vorausgegangen, weil ich dachte, daß ich Sie hier.“

„Baron Bangö, es ist so liebenswertig von Ihnen, daß Sie unsere Suomi in See schleppen wollen. Wenn Sie es Gjalmar nicht angeboten hätten, hätte er gewiß einen teureren Dampfer annehmen müssen.“

Bangö lächelte. „Wenn Ihr Bruder es wünscht, nehme ich ihn über die halbe Ostsee oder auch über die ganze bis Helsingör mit. Darüber aber kann ich mit ihm unterwegs verhandeln. Ich habe mich von den anderen losgemacht, um noch einmal.“

„Und wenn Sie wieder in Stockholm sind, dann grüßen Sie Lida von mir, nicht wahr? Sagen Sie ihr, daß sie recht bald wieder nach Uleaborg kommen möchte. Sie hat ja nichts zu tun, und im Sommer ist es hier so schön oder noch schöner wie anderswo. Es schien ihr ja auch zu gefallen, als sie im vorigen Jahr hier war, und sie versprach wiederzukommen. Sagen Sie ihr, sie möchte Wort halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kieler Sprotten

in Dosen konserviert,
wie frisch aus der Postkiste.
Aal und Lachs in Gelee,
Sardinen in Oel.

Ed. Böhm,

Inh.: Karl Scheurer,
Delicatessen-Handlung,
Adolfstrasse 7.
Telephon 130. 2202

Engelheimer Weinstube,

Mainz, Rhabanusstraße 2,
nahe dem Eisenbahn-Direktions-Gebäude.
Empfehle naturreine Weine per Schoppen
zu 50 Pf. — Restauration zu jeder Zeit.
Freundliche Bedienung.
H. Eilers.

42 Haupttreffer im Betrage von über vier Millionen Mark

können auf die vom Verein „Fortuna“ angeschafften,
gesetzlich erlaubten Staats-Lotterien-Lose innerhalb
Jahresfrist erzielt werden. Mitgliedsbeitrag
monatlich nur 3 Mk. Prospekt gratis vom
Vorstand: (F. 47255/8) F 137
G. Appold in Frankfurt a. M.

Essig

Max Elb's Essenz

Gesündester Tafel- u. Einmach-Essig.
Die Originalrezepte für 10 ganze Pfunden Essig,
mit Zehntel zur augenblicklichen Bereitung je
einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder
zum Einmachen, naturel oder weinfarbig,
1 Pfund. Man ver-
mischt u. nehme nur die
1904 1905 bewährte
Weberall erhältlich. F 68

Important notice to tea drinkers!

Wichtige Mitteilung f. Theeliebhaber.

Die weltbekannten Ceylon Thee-Plantagen
auf Ceylon haben mir ihre exklusiven Niederlage für
Deutschland übertragen, um direkt mit dem Kon um
zu verkehren. Die feinsten Ceylon-Blüten-Thees der
Saison in 7-Pf.-Pfechtbüchsen franco Haus nur
Mk. 18.50 (früher Mk. 20.—). Proben zu Diensten.
Garantie für Echtheit und Zufriedenheit. Hunderte
von Anerkennungen Allerhöchster Herrschaften,
Hotels, Konfirmations-, Stritter's Institut,
Röderallee 14, Wiesbaden.
Alleinverleger der berühmten Kinaerreiniger
„Greif“, großartige Erfindung. Unerwünschte
Zollettenartikel der Jeunesse dorée. 1783

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 2192
Möblierte Zimmer I. Etage.

„Zur Germania“,

Platterstraße 100.
Heute: Schlachtfest,
wozu freundlich einladet
J. Koob.

Mainz. Pilsener Bierhalle

Bordere Bränsaasse 2. F 65

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Haut-
unreinigkeiten, Ausschläge etc. der 2149

Original-Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W.,
v. Frankf. a. M. zu machen. Preis per Stück
50 Pf. bei:
A. Berling, Drogerie,
Gr. Burgstr. 12.

L. Ph. Dorner,

Optiker,
Marktstrasse 14, am Schlossplatz,
übernimmt die Anfertigung neuer Erfind-
Modelle nach Skizzen od. Beschreibungen.
Exakte Ausführung aller Reparaturen an
optischen u. feilmeechanischen Instrument.
Reparaturen an Brillen und Kneifern
schnell, solid und billig 2242
Reichhaltiges Lager aller
optischen Artikel.

Das neue Bartpflegemittel

Struwewelin

gibt dem Bart jede Form ohne zu klemmen, ohne
Brennen und ohne Bartbinde, hergestellt von
C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg,
zu Mk. 1.— und Mk. 2.— p. Fl., bei: Apoth. fr
A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. 1948

Gesangverein

Neue Concordia.

Sonntag, den 21. d. M.:
Ausflug nach Mainz,
Gonsenheim, über den Lenienberg nach
Fintben, wozu wir Mitglieder und deren An-
gehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins
freundschaftlich einladen. Abfahrt 1^{er} Uhr ab Taunus-
bahn. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Germania-Bier,

hell und dunkel, à 1/2 Liter-Flasche 12 Pf.
liefert frei in's Haus
Edwin Jung,
Steinstraße 41.



In Wiesbaden bei Wlth. Schild,
Drogerie, Friedr.ichstrasse 18, C. W. Poths,
Parfüm., Backe & Ecklony, Drogerie,
Dr. C. Cratz, Drogerie, Fritz Bernstein,
Wellritz-Drogerie, Wellritzstr. 39, F. Alt-
staetter Wwe., Parfümerie, A. Molitor,
Friseur, Wellritzstrasse 29, Ludwig Lange,
Friseur, Taunusstrasse 22, Reinhold Götzel,
Drogerie, Apoth. Otto Siebert, Drogerie,
Marktstrasse 9. (J. 11780) P 5

Zu verkaufen

Blumenstraße 7 schönes
Steinobst.

Verkaufe

zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Sterbefallshalb. ist a. Kochbrunnen seit Jahren ausgehende Pension, 5 Zim. mit Zubeh., sof. billig zu verk. Näh. Bdr. Wallrabenstein, Langg. 24, 1.

Priseur-Geschäft zu verkaufen, 350 Mk. Borort von Wiesbaden, gute Lage. Offerten unter N. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Gutgeh. Butters u. Eierhandlung guter Lage, feinste Rindfleisch, mensgch. für 2000 Mk. incl. gr. Inv. sof. abzug. Näh. Wöhrstr. 4, 8 r.

Gutgehendes Butters und Eiergeschäft unter leicht. Bedingungen zu verkaufen. P. G. Rück, Rheinbahnstr. 2.

Ein Pferd an St. Eduard Ruchs, Nerostr. 30. Einlegschweine zu verkaufen. Hof Adamsthal.

W. Spich, bill. u. v. Hietzing 6, Hochp. r. Starter Hox zu verkaufen. Dampfmaschinenerei Weidmann, Kellerstr. 11a.

Reiner Mahl-Mangel, 1 guter Ofen, Kaffeemaschine, 1 Jagdgew. u. Tisch, Stuhl u. Koch. versch. getrag. Ueberzieher, Anzüge u. Wäsche, 1 gute Violine nebst Schule, 1 paar hohe Schaftstiefel, 1 hochleiner Zylinderhut und verschiedene Schmuckstücke billig zu verkaufen. Metzgerstr. 18, 1. Stoc.

Gelegenheitskauf. Habe eine Partie Brillant-Ring, Brillant-Broschen, Brillant-Ohreringe u. a. m. sehr billig abzugeben. Langgasse 8, 1. Etage.

Photographischer Apparat, fast neu, Klapp-Camera, 13x18, Rouleaux, Schließverriegelung, prima Objectiv, Doppel-Anastigmat, Momentaufnahme bis 1/1000 Sec., umständelhalber zu jedem annehm. Preis zu verk. Nerostr. 28, B. Eine neue Klapp-Camera, 13x18, billig abzugeben, sowie ein neuer Radfahrer-Anzug zu verkaufen. Zu erfragen zwischen 12 und 1 Uhr Bäderstr. 11, Bart.

Billig abzugeben: 200 französische Romane und Klassikerbücher. Lounsdorferstr. 49, Bart. rechts.

Ein prachtv. hohes Piano, schwarz, 10 Jahre Garantie, auf Wunsch Theils, billig abzugeben. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Schlegel, matt. Ruck-Piano, Jugendstil, sehr preiswerth zu verk. Bismarckring 4.

Pianinos, wenig gespielt, bill. zu verkaufen. E. Urban, Schwalbacherstr. 8. Zu verkaufen Pianino 1. Klasse, im besten Zustande, schwarz, Goldfass 2a. Piano, aut. erb., h. zu verk. Moritzstr. 4, 3.

Wegen Wegzug einer Herrschaft ein compl. helles Satin-Schlafzimmer, feinste Daarmatratzen, mit besten Daunendecken u. Kissen, Spiegelschrank, Toilette, 2 Nachttische, 1 Handtuchhalter, 1 kleiner Salon (complet), 1 Wohnzimmer (complet), sehr gute Zimmerlucifer, Teppiche, Pfeilertisch, versch. polirte Schränke, versch. sehr schöne Salonstühle, Bücherregale, 1 Secretär, 1 Sofa, 1 Figur, 1 achte Zinntanne, 1 Rippstühle, Nähmaschine und vieles Andere. Alles nur 1 Jahr im Gebrauch, wie neu.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig geb. franz. Pianof. Piano bill. zu verkaufen. Bismarckring 4.

Wenig gebrauchtes erstkl. Fahrrad mit Freilauf, beagl. Damen-Rad billig zu verkaufen. Bismarckring 8, Althaus.

Hydraulische Backpresse von Heim in Offenbach, Pressfläche 82x100, gut erhalten, verkauft die L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden.

Automobile

fabrik, 3 HP, gut erhalten, billig zu verkaufen. August Zeman, Maschinenfabrikant.

Gerb. Beleuchtungskörper für Gas und Elektr., a. erb. Fahrrad u. Pavaicifähig billig zu verkaufen. Naumburgerstr. 11, Bart. links.

Wegen Einrichtung von elektrischem Licht sind verschiedene, sehr gut erhaltene Gaslampen, sowie auch 2 fast neue Amerikaner Oefen billig zu verkaufen. Leberstr. 8.

Wegangehalber zu verkaufen: 1 ausgezeichnete complete Bade-Einrichtung mit warmer und kalter Brause, ein großes Schlaf-Sopha, ein Sopha, verschiedene Sessel, eine Holzbitte, Koffer, Küchengerät u. Tisch, alte Kleider u. Kleiderstricke 4, Bart.

Badewanne zu verkaufen. Bahnhofsstr. 5, 1. Pflanz sehr gut erhaltene kleinere Gemüsesäfte sehr billig zu verkaufen. Museumstr. 4, 4.

Zimmerpöwe sind zu haben. Näh. Bertramstr. 14, Bart. r.

8000 geb. Badewanne u. 1000 Siegel, Alles a. erb. bill. Näh. Baustr. 10, Ede. Amelbera.

Eine Grube Pferdebedung billig abzugeben. Geisbergstr. 13.

Vermietungen

Villen, Häuser etc. Villa Langstraße 11, 6-10 Zimmer, wegen Sterbefall auf ein Jahr oder länger auf sofort zu vermieten; im ersten Jahr bedeutender Mietzuschlag. Näheres Vormittags Anwaltsbüro Adelheidstr. 29, Bart. 2676

Geschäftlokal etc. Zu vermieten schöner, gewölbter Weinsteller mit großen Lager-, Bad- und Büroräumen in vortheilhaftester Lage. Näheres bei Weder & Schmidt, Baugehäft, Erbaberstr. 5.

Laden Langgasse 1, 2900 Mk. jährl. zu verm. P. G. Rück, Rheinbahnstr. 2.

Prachtvoller Laden mit Soulo u. Entresol in bester Geschäftslage zu vermieten. Näheres Sandbureau Michaelsberg 6.

Kleine Schwalbacherstr. 14 zwei Werkstätten an 1. Ofl. zu vermieten. Näh. bei 1. St. r. Gr. Lageräume zu verm. N. Weststr. 48, 1 l.

Drei große helle Räume, für Bürozwede oder auch passend f. einen Arzt, per sofort, eventl. 1. Oktober zu verm. Gef. Offerten unt. N. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Biebrich

Ein seit 50 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Colonialwaarengeschäft ist vom 1. Oktober ab zu vermieten Elisabethenstr. 14.

Wohnungen

Alwinenstr. 13, 2. Etage, 6 Zimmer mit Bad, reichliches Zubehör, Mittenuzung des Gartens, auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. bei Lion und Lehrstr. 15, 1. 2627

Bismarckring 36, Vorderb., 1 Zimmer u. Küche mit Glasoberschub an Leute ohne Kinder auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. 1 Tr. links.

Bismarckring 38 schöne 2-Zim.-Wohnung zum 1. September zu verm. N. Vdh. Bart. links.

Friedrichstr. 29, im Seiten-Neubau, mehrere 3-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näh. das. Metzgerladen. 2886

Geisbergstr. 18 zwei Zim. u. Küche im 2. St. 1. Ofl. zu verm. Näh. 2 bis 4 Uhr.

Sellmundstr. 33 ist 1 Zimmer und Küche (Dachwohnung) per 1. Ofl. zu verm.

Herrngartenstraße 13 febl. 4-Zim.-Wohnung u. Zubehör im 3. St. auf 1. Ofl. zu vermieten. Näh. Vorderer. 2594

Karlstr. 2 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v.

Aixgasse 6, 2. Et., eine gr. eten. 6-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober preiswerth zu verm. 2576

Zeffingstr. 12 (Zwei-Etagen-Villa) schöne Etage mit 6 Zimmern, Badezimmer, großer Veranda, Küche und mehreren Kammern, auch Gartenbenutzung, per 1. Oktober er. zu verm. Näheres daselbst beim Hausmeister. 2901

Zugunburgstraße 2 schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. reichl. Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. Bart. l. 2893

Platterstr. 42 zwei Zimmer u. Küche zu verm.

Rheingauerstraße 8, bei der Altkirche, herrschaftl. Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmer, Küche, Speisek., Bad, 3 Balk., Erker, Gasbadecien, Gasheerd, Nohlentisch, elektr. Licht u. (ohne Ofl.), per sof. od. sp. R. Bart. r. Auch ist ein Bureau, Remise u. Lagerraum zu verm.

Rosenstraße 8

ist eine hochherrschastliche Wohnung, bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, gleich od. später zu verm. Näh. Rheinstraße 22, Part., ob. Keller-Friedrich-Ring 57, Part. Ansehen von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. 2390

Walfmühlstraße 20 schöne 2-Zim.-W. a. f. ruh. Mieter zu verm. Näh. Walfmühlstraße 8, 2. Badstr. 9 Wohnung, 2 Zim., Küche, zu verm. Portstr. 8 ein Zimmer u. Küche an ruh. Leute auf 1. Ofl., auch früher, zu verm. Näh. Bart. l.

4-Zimmer-Wohn. d. Neuzzeit entfy. 1. u. 3. St., bill. zu verm. Näh. Baden. 2571

Portstr. 29, 1 L. f. d. 3. St., 530 Mk., b. zu v.

Auswärts gelegene Wohnungen. Neubau Grühl, Biebrich, Kaiserstraße, elegante 3- und 4-Zimmer-Wohnung m. reichl. der Neuzzeit entfy. Zubeh. zu 450 u. 520 Mk. zu v. Näh. Kaiserstr. 63, 1 r. Waldstr. 32 sind 2 Wohn. von 2 Zim. u. Küche auf 1. Oktober zu vermieten.

Möblierte Wohnungen. Möbl. Wohnung, 2 Zim., ev. 3 Zimmer und Küche zu verm. Maurergasse 8/5.

Nicolaststr. 18 ist die Kochpartier-Wohnung und erste Etage, auf möbliert, 10 1/2 Zimmer mit vollständiger eingerichteter Küche, Badzimm., artem. Balkon, Telefon und Zubehör, für den Winter preiswerth zu vermieten. Näheres Nicolaststr. 18.

Eine fein möblierte Wohnung, 5 Zimmer, Küche u. a., zum 1. Oktober sehr preiswerth zu verm. Zu erf. im Tagbl.-Verlag. Yr

Möblierte Zimmer und möblierte Mansarden, Schlafstellen etc. Adelheidstr. 49, Erb. B., ein möbl. Zim. u. d. Adlerstr. 30, 1 l., erb. 2 anst. Arb. R. u. Log. Adolfsstr. 5, Erb. rechts 2 möbl. Zimmer an anst. soliden Herrn od. Fräulein zu verm.

Adolfsstr. 6, 1. Et., ein gut möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Adolfsstr. 10, 6. 1. Et. l. f. d. m. Zim. zu v. Adolfsstr. 21, 2 möbl. Zimmer zu verm.

Adolfsstr. 28, 3. f. m. Z. m. Schreibt. u. v. Bahnhofsstr. 6, Erb. 1. Et. r., gr. schön m. 3. fr. Vertramstr. 10, Part. r., schön m. Salon und Schlaf. mit 1-2 Betten sofort preisw. zu v.

Bismarckring 26, Bart. r., aut möbl. Zimmer preiswerth zu vermieten, ebensolche Mansarde. Bleichstr. 6, 1 möbl. Z. m. 1 u. 2 B. v. f. zu v.

Bleichstr. 11, 1. erf. freuubl. möbl. Z. u. v. Bleichstr. 11, Erb. B. l., gut m. Zimmer u. v.

Bleichstr. 15a, 3. m. R. an einen Ort. zu v.

Clarenthalerstr. 8, M. B. P. m. 2 Bett. d. zu v.

Dohheimerstr. 10, 1. aut möbl. Zim. zu verm.

Dohheimerstr. 10, 2. aut möbl. Zimmer zu v.

Dohheimerstr. 12 2 gr. möbl. Part.-Zimmer (Abfchl.) v. 1. September zu vermieten.

Dohheimerstr. 39, Erb. 1. l., erb. r. Arb. Logis. Dohheimerstr. 32, Erb. r. Arbeiter Logis.

Drudenstr. 10, 5. B., möbl. Z. zu v. 28. 4 Mk. Elenorstr. 5, 2. rechl. Arb. erb. Kost u. Logis.

Elisabethenstr. 12, Erb., ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Faulbrunnenstr. 9, 8. f. d. Schloss. sofort u. v. Feldstr. 10, Baden, 2 gute Schlafstellen zu verm.

Frauenstr. 1, 2. Et. l., ein sch. möbl. Zimmer an einen od. zwei sol. Herren a. gl. od. 1. Sept.

Friedrichstr. 21, 1. Etage, möbl. Zimmer. Friedrichstr. 35, B. 8, ein möbl. Zim. zu verm.

Friedrichstr. 43, 2 l., möbl. Zim. m. B. zu v.

Friedrichstr. 45, Erb. 2 Tr., findet ein rechl. ruhiger Arbeiter reichliche Schlafstelle.

Gneisenaustr. 10, 5. B., m. 3. u. v. Dr. 4 Mk. v. Wöhrstr. 5, Mittelb. 1 l., erb. ein r. Arb. f. d. Log. Goldgasse 5, Tuchgeschäft, möbl. Zim. zu verm.

Geisenstr. 1, 3. f. anst. M. einf. m. Zim. bei Geisenstr. 24, Bdb. 1. erb. anst. 2. Kost u. L. Geisenstr. 26, 2 möbl. Zim. mit o. B. u. v.

Geisenstr. 3, B. l., kein möbl. Z. sof. zu v.

Platterstr. 8, 1. Et., a. m. Jun. (16 Mk.) d. s. v. Platterstraße 78 erhalten Arbeiter Logis. Naumburgerstr. 5, Erb. Bart., erhalten zwei junge Leute Kost und Logis. Frau Malz. Niebstr. 11, Erb. Bart., möbl. Zimmer zu v.

Jg. Mann, Israelit

Sucht einen jungen Herrn zum Mitbewohnen beim Zimmer. Zu erfragen Wegerstraße 29, 8.

In kleiner Villa, ruhige freundliche Lage, 1. Etage, ist möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an soliden älteren Herrn zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Yr

Elegant möbl. ungenietetes Part.-Zimmer sofort zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Yr

Leere Zimmer, Mansarden, Kammern.

Bismarckring 5, R., eine schöne Mansarde an ruhige Person zu vermieten.

Bleichstr. 13, 2 l., Mansarde zu vermieten.

Elisabethenstr. 12, 2, ein schönes unmöbliertes Zimmer zu vermieten.

Geisenstr. 3, Erb. 1. freuubl. leeres Zimmer an ein ruh. Person. u. l. Sept. zu verm. R. 2.

Nadelerstr. 20 gr. Frühl.-Zim. a. Sept. R. 2.

Römerberg 23, S., leeres Z. zu v. R. 2.

Schwalbacherstr. 53 leere Mansarde zu verm.

Waldstr. 9, Part. 2 schöne leere Zimmer u. ein großes leeres Gd. und Nebenzimmer billig zu vermieten. Näh. Moritzstr. 35, 3.

Mietwohnungen, Ställe, Scheunen, Keller etc.

Weinsteller zu vermieten. Wöhrstr. 14. 267

Das Wohnungsamt - Bureau Lion & Cie.

Friedrichstr. 11 - Telephon 708, empfiehlt sich den Mietern zur kostenfreien Beschaffung von

möblierten und unmöblierten Villen- und Stagenwohnungen, Geschäftslökalen - und möblierten Zimmern,

sowie zur Vermittlung von Immobilien-Geschäften und hypothekarischen Geldanlagen.

Mischgeschäfte

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Bäckerei

in guter Lage per 1. Oktober zu vermieten. Offerten mit Preisangabe unter N. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Besserer Herr (Geschäftsmann) sucht zwei Zimmer, möbl. od. unmöbl. Beding. Nähe Bad- u. Markt, Frankf. oder Mainzerstr. Bäre auch nicht abgelehnt, mit fl. ruh. Familie grös. Wohn. in gut. Hause per 1. Okt. c. zu mieth., Anth. bis 500 Mk. Angeb. unt. „Gemüthl Heim“ hauptpostl.

Fremden-Pensionen

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zu Wiesbaden Familie oder einzelne Dame gesucht, in diesem gesellschaftlichen Verkehr lebend, welche eine junge gebildete Dame von 17 Jahren bei sich aufnimmt u. vielleicht mit der eigenen Tochter zusammen gesellschaftlich einführt. In Betracht kommt auch vornehmtes Pensionat, welches nur erwachsene junge Damen aufnimmt. Frankfurter Offerten mit Referenzangabe erbeten u. F. N. S. 229 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. F 137

Gemüthliches Heim.
In besserem Hause schön möbl. Zimmer zu vermieten mit oder ohne Pension.
Ringstraße 7, Part.

An besseren Herrn oder Dame
In einem Bfarrerpaar ein gut möbliertes Zimmer per Woche oder dauernd zu vermieten
Schwarzstr. 37, 1.

Korridor, 37, 2 L. möbl. Wohn. u. Schlafz. 1-2 Bett., ev. m. Küche, auch abt. a. v. Schlaf. ev. m. d. Familie Lützenstraße 14, 2.

Villa Freife, Mainzerstr. 14, nunweit Bahnh. u. Kurpark, gut möbl. 3. v. Woche 10-18 Mk. m. Frühstück, Pen. v. 3.50 an, ev. möbl. Etz. m. Küche, mit bill. Garten, Bad.

Ganz besonders ruhige Zimmer, auch werden d. 2. die beliebten Part.-Zimmer, event. in Korridor, frei Rosenstraße 10.

Guten fröhl. Mittag- u. Abendlich, sowie ganze Pension. Langgasse 6, 2 Tr.

Unterricht

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Gesucht geprüfte junge Lehrerin
für Conversationsstunden. Vorzustellen zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. Rainaldi, Pension Rothmann, Sonnenbergstraße 9.

Zum Abiturienten-Examen
und anderen Prüfungen gründlicher Vorbereitung mit nachweislich gutem Erfolge durch einen erfahrenen Schülmann. Rasch folgende Methode für Damen, welche die Schule abschließen haben. Näh. Schierkeimerstr. 12, 3 links, täglich 2 Uhr.

Student erweist Nachhilfe in allen Fächern. Näheres Wilhelmstraße 45, 3. L.

Englische, französische, deutsche Privat-stunden gibt geprüfte Lehrerin. Offerten unter F. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik, Wilhelmstr. 12.
Beginn des Unterrichts: Montag, den 22. August.
Anmeldungen jederzeit.

Dame ertheilt Klavierunterricht in bester Methode an Anf. u. Vorgeschriftene, auch solche Stunden. Off. G. 251 an d. Tagbl.-Verl.

Tüchtige Pianistin
mit sehr guten Empfehlungen (Zeugnisse-Prädikat: „Sehr gut“) möchte in geb. Familien, auch auswärtig, unterrichten. Honorar 8 Mk. pro Stunde. Offerten im Tagbl.-Verlag.

Bügel-Unterricht wird gründlich ertheilt, auch Bügeln angenommen. Schwalbacherstr. 10, 1. Stb.

Verloren Gefunden
In. Hop-Perrier entlaufen, weiß m. schwarzem Kopf. Abzugeben Bierhaderstraße 13, am Thor.

Arbeitsmarkt

(Eine Sonder-Ausgabe des „Arbeitsmarkt“ des Wiesbadener Tagblatt“ erscheint am Samstag eines jeden Ausgabertags im Verlag Langgasse 27, und enthält jedesmal alle Dienststellen- und Verordnungs-Verträge in der nächstfolgenden Nummer des „Wiesbadener Tagblatt“ zur Anzeige gelangen. Von 5 Uhr an Secteur, das Ende 5 Uhr, von 8 Uhr ab außerdem unentgeltliche Einrückung. — Bei zeitlichen Offerten empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Kopien beizulegen; für die Berechnung eines beliebigen Original-Zeugnisses oder sonstiger Nachweise mit feinerer Handschrift — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unentgeltlich vernichtet.)

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Ich suche für meine beiden Kinder im Alter von 6-8 Jahren per gleich eine Erzieherin. Dieselbe muß liebevoll sein und die Führung meines kleinen Haushaltes mit übernehmen, sowie in der Küche erfahren sein. Gest. Offerten mit Photographie und Gehaltsanspruch u. L. 256 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kindergärtnerin zu 1 und 8 Jahrealten Kindern gesucht.
Weichert, Rheinstraße 81, Mainz.
Gest. wird noch Caub a. Rh. ein erf. Kindergärtnerin (Kindergärtnerin) u. G. In m. Bm. Schützenstr. 3, 2.

Gesucht Mädchen für die Vormittagsstunden. Off. u. F. 251 an den Tagbl.-Verl.

Suche Mädchen für die Vormittagsstunden. Off. u. F. 251 an den Tagbl.-Verl.
ein erf. Mädchen, welches auch kochen kann, zu einer feineren Dame, Kassiererin, mehr. Servierfräulein, Köchlein, zwanzig Mädchenmädchen, mehrere Damen, Allein-, Kinder- und Küchenmädchen, Kaffee- u. Weißbäckerinnen, Köchinnen für Restaurant u. f. w. Stellen nachweislich, „Neel“ Bernhard Hart, Stellenvermittler, Schulgasse 7. Telefon 2085.

Tüchtige Verkäuferin
von e. hiesigen Manufakturwarengeschäft gesucht. Offerten unter N. 254 an den Tagbl.-Verlag.

3g. Verkäuferin
oder Lehrmädchen gesucht.
C. F. W. Schwankel Nachf., Schwalbacherstraße 48.
Ein einfaches Ladenmädchen für Metzgeret auf 1. September gesucht. Reberstraße 88.

Tüchtige Buchhalterin,
mit schöner Handschrift zum 1. Oktober, event. früher, gesucht. Offerten u. F. 256 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tüchtige Koch- u. TAILLEN- Arbeiterinnen für dauernd gegen hohen Lohn sucht Geschw. Steinberg, Maurerstr. 7, 2.

Perfekte TAILLEN- Arbeiterin bei hohem Lohn sofort gesucht. Offerten unter Z. 248 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Koch- Arbeiterin, sowie einige Zubehörmädchen gesucht.

3. Rhein- u. Geisbergstraße 14.
Tüchtige TAILLEN- u. Kermel- Arbeiterinnen zum 1. Sept. gesucht. Lohn nachweislich 9, 1 r.

Tüchtige Zubehörmädchen, sowie Lehrmädchen gegen Vergütung gesucht. Mühlstraße 13, 2.
Mädchenmädchen gesucht. Maurerstraße 8, Zubehörmädchen.

Lehrmädchen gegen Vergütung sucht Ch. Gemmer, Webergasse.

Lehrmädchen für Was sucht Adolph Koerwer, Langgasse.

Zwei Kochfräulein werden gegen geringe Vergütung angenommen. Promenade-Gotel.

Zu eine Hotel-Pension wird ein Kochmädchen ohne gegen. Vergütung gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Zd

Gesucht
Hausbälterin mit 1 g. Zeugnisse, perfect in Küche, lauter u. pünktlich, mögl. in Pflege bewand., gl. oder 1. September Herenthal 6, P.

Stellennachweis „Bienenkorb“
Rischgasse 37, 1, Antje Carne, Stellenverm., sucht Haushälterin f. Kurhaus, Verkäuferin f. Conditorei, Kinderfr., Köchinnen, Zimmer-, Allein- und Hausmädchen.

Eine fein bürgerliche Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, und ein Hausmädchen sofort gesucht. Adolfsallee 12, 1 Tr., R. 8-11 Uhr, R. 3-6 Uhr.

Suche Köchinnen, Haus-, Zimmer-, Alleinmädchen.
Frau Lang, Stellenverm., Goldgasse 1, 1.

Gesucht für baldigen Eintritt für hiesiges kleines feines Herrschaftshaus eine gut bürgerliche Köchin, welche etwas Hausarbeit mit übernimmt, sowie ein tüchtiges Hausmädchen, welches näh. bürgin und servieren kann. Mit guten Zeugnissen versehen zu melden von 11 bis 5 Uhr.

Kuranstalt Dietenmühle.
Tüchtige jüngere Köchin gesucht. Eintritt sofort oder 1. September.
Pension Villa Gertha, Neubauerstr. 3, Adolfsstr. 18, Part., ein tüchtiges Mädchen gef.

Gesucht für kleine Familie in Wiesbaden für den 15. September feineres Köchin und Zimmermädchen, welches perfect bürgin, servieren und gut nähen kann. Gefällige Zeugnisse Bedingung. Off. „Hotel Victoria“, Zimmer 29, Langen-Schwalbach.

Braves zuverlässiges Mädchen gesucht. Schwalbacherstraße 30 a. 2. Et.

Tücht. f. reinl. Mädchen, per 1. Sept. gesucht. Vertramstraße 11, 2.

Junges Mädchen für Hausarbeit gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Ein tüchtiges Hausmädchen gegen guten Lohn alsbald gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und jede Hausarbeit versteht, zum 1. Sept. gesucht. Dambachstr. 12, Part.

Ein junges lauberes Mädchen, am liebsten vom Lande, sofort gesucht. Herderstraße 23, Part. 1.

Geisbergstraße 4 ein Mädchen zum Bedienen der Fremden und Hausarbeit gesucht.

Ein tüchtiges braves Dienstmädchen gesucht. Schwalbacherstraße 28, P.

Mädchen gesucht, w. gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit versteht. Schornborstr. 12, 2 r.

Alleinmädchen, welches kochen kann, gef. Adolfsstr. 43, 2 Et.

Ein ordentliches Kindermädchen gesucht. Morikstraße 63, 1.

Ein tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Adolfsstraße 6, 1. Et.

Anständiges Mädchen, 15-16 Jahre, für leichte St.-Arb. gesucht. Nieblstr. 25, 1 r. Von 11-12 Uhr.

Gesucht wird zum 1. Oktober ein gewandtes älteres Zimmermädchen, Anfangs der 30er, mit langjähriger Erfahrung, im Nähen, Plätten, Serviren sehr erfahren. Am 27. August sich zu melden. Bierhaderstraße 8 a.

Auf 1. oder 15. September ein ordentliches fleißiges Mädchen, welches jede Hausarbeit versteht u. etwas kochen kann, zu einer einzelnen Dame gesucht. Näheres. Welschstr. 2, 1. Et.

Tüchtiges Hausmädchen zum 1. September gesucht. Gertrudstraße 3, 1.

Reinl. fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen per 1. September gesucht. Adolf Limbarth, Ellenbogengasse 8.

3g. williges Mädchen für Hausarbeit gesucht. Goethestraße 18, Part.

Ordentliches Mädchen auf 1. September gesucht. Körnerstraße 5, Wirt.

Tüchtiges Mädchen bei hohem Lohn sofort gesucht. Wörthstraße 20, 2.

Braves fleißiges Mädchen gef. Adolfsstr. 37, P.

Mädchen zum 1. September gesucht. Zimmermannstraße 10, Partierre.

Dienstmädchen gesucht. Hellmündstr. 8, 1.

Kinderran oder gefestetes Mädchen zur Pflege eines Kindes gef. Badhaus „Zum goldenen Kreuz“, Spiegelgasse 10.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Wörthstraße 33, Part.

Ein ordentl. Mädchen, welches Hausarbeit versteht u. etwas kochen kann, gef. Neugasse 15, im Laden.

Dienstmädchen gef. Morikstr. 15, Kurzwarengeschäft.

Ein braves ordentliches Mädchen auf sofort gegen guten Lohn gef. Näh. bei Frau Körnerstr. 6.

Ein braves ordentliches Hausmädchen in kleinen Haushalt sofort gesucht. Näheres. Villa Frankfurtstraße 25.

Gel. z. 1. Sept. ein zuberl. Hausmädchen, w. näh. kann. Fr. Rechtsanw. Pfeiffer, Wolfmühlstr. 70.

Reites Mädchen zu einzelner Dame gesucht (20-25 Mk. Lohn). Frau Müller, Stellenvermittl., Wollschloßstr. 9, Laden.

3g. braves Mädchen vom Lande gesucht. N. Wich, Viehtrieb, Neugasse 6.

Ordentliches Mädchen gesucht. Sonnenberg, Adolfsstraße 6.

Ein Bügelmädchen gesucht. Hirschstr. 4, 1. Stb.

Tüchtige Waschfrau
für sofort gesucht. Meldungen Vormittags von 9-1 Uhr. Blücherstraße 5, 1 l.

Eine Monatsfrau wird gründl. Michelberg 11, 1. Aufst., aut empföhl. Monatsmädchen von 8-3 Uhr gesucht. Karlsruherstr. 15, 2.

Monatsm. tagsüber gef. hoh. L., Adolfsstr. 78, 2.

Monatsmädchen gesucht. Nieblstraße 20, 2 r.

Ein Monatsmädchen für Morgens 2-3 Stb. gesucht. Morikstraße 51, 3.

Eine Frau zum Bröckchen, gef. Wörthstraße 26.

Frau z. Bröckchen, gef. Adolfsstr. 37, Wärderei.

Jahnsstraße 16 a. für M. 1 St. Mädchen g.

Ein junges lauberes Mädchen für leichte Hausarbeit tagsüber gesucht. Ellenbogengasse 8.

Zum Warten u. Ausführen eines Kindes wird für einige Stunden des Nachmittags eine **ordentliche Person** gesucht. Gertrudstraße 8, 1.

Ein lauberes Mädchen oder Frau auf 8 Stunden täglich gesucht. Wörthstraße 7, 1 Tr. links.

Weibliche Personen, die Stellung suchen.

Für Taschengeld sucht angenehme Stellung jüngere, gewandte, lebensl. Dame, mutl., i. Vorlesen geübt, viel gereist u. f. nicht. i. Handh., perfect in d. Küche, beste Empf. Offerten unter A. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle Erzieherinnen, besseres Kindermädchen, Zimmermädchen für Hotel „Antje Carne“, Stellenverm., „Dienstadt“, Kirchstraße 37.

Buchhalterin sucht. Ausbühlstr. Off. unt. N. 254 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein möchte sich gern in größerem Pensionat betriebe ausbilden. Eintritt im September. Gest. Anerbieten u. W. 2380 an Rudolf Mosse, Wiesbaden, erb. (N. No. 4380) F 137

Frl. wünscht ab 1. Sept. das Kochen zu erlernen gegen Vergütung. Offerten unter N. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen, welches den Haushalt erlernt, ferner 1 1/2 Jahre als Köchin thätig war, sucht Stellung zum 1. Okt. als Stütze. Familienauswahl erwünscht. Off. u. W. N. 224 postl.

Seb. Fräul. (freiwill.) seit 10 Jahren in aroben Haushaltungen thätig in Küche, Hauswesen. Nähen wohl bewandert, sucht per bald leichteres Posten. Beste Ref. Gest. Off. unter Z. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. i. Herrschaftl., best. Haus- u. Kindermädchen, Zimmermädchen mit guten Zeugnissen. Frau Lang, Stellenverm., Goldgasse 1, 1. Telefon 2368.

Christl. Heim, Wörthstraße 20, 1.

empfehle sofort: Stütze, d. feinsbürg. kocht u. in all. Hausarbeiten erf. ist. P. Weiser, Stellenvermittler, Wörthstraße 20, 1.

Einfaches Fräulein sucht Stelle zur selbständ. Führung im H. Haushalt oder zur Erziehung mütterlicher Kinder. Schillerplatz 3, Stb. 2.

Köchin, die selbst. gut kochen kann, sucht z. 1. od. 15. Sept. Stelle. Näheres. 2. Bär, Grünweg 4.

Reit. Mädchen mit 4 u. 6 Köchlin. Zeugnisse, welche selbstständig fein bürg. kochen kann, sucht Stelle als Köchin, geht auch zu eins. Herrn od. als Haushälterin. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Zu Mehrere Mädchen suchen Stellen in best. Haushalt durch Frau Wagner, Rierstein.

Ein j. laub. Mädchen, 20 J., welches näh. kann, sucht Stelle als Hausmädchen. Näh. in Wörth, Feldbergstraße 10, 4.

Ein besseres Mädchen, welches schon längere Jahre in besseren Haushalt gewesen, jede Haus- und Küchenarbeit versteht u. die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bis 4. 15. Oktober oder 1. November ähnliche Stelle in best. stillen Haushalt. Offerten an Mathias Dittschläger, Conditior, Nieder-Wendig a. Laacher-See. (Auftr.-No. 4395/187) F 187

„Sanja“

Stellen-Bureau für kaufm. und techn. Angestellte,

Inh.: Franz Joseph Koch,
Stellungsvermittler,

Zweigbureau Wiesbaden: Kirchgasse 54, 1.

Per sofort gesucht:

Reisende in den verschiedensten Branchen,
Buchhalter und Contoristen für Wiesbaden,
Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Worms,
Darmstadt, Hanau u.
Inspektoren für Lebens- u. Unfall-Versicherung
gegen feines Gehalt.
Contoristinnen, Filial-Contoristinnen und
Maschinenschreiberinnen,
Verkaufserinnen für Damen- und Kinder-Con-
fection, bis M. 150 per M.,
Verkaufserinnen für Colonialwa., Haushaltungs-
Artikel, Confitüren, Conditoreien, sowie alle
anderen Branchen.

Tüchtiger Verkäufer

der Manufakturwaarenbranche für dieses Geschäft.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-
abschriften unter L. 254 an den Tagbl.-Verlag.
Eintritt 1. Oktober oder früher.
Junge Commis für Comptoir und Stadt-
landschaftsbuch gesucht. Offerten sub D. 256
an den Tagbl.-Verlag.
Selbstständ. Schlossergeselle gef. Drantenstr. 48.

Wir suchen für dauernde Be-
schäftigung einige selbstständige
Maschinenschlosser, mehr. Eisen-
dreher, Lackierer und Tagelöhner
bei gutem Lohn.
Koffel, Schwarz & Co.,
Mainzer Landstraße 14.

Studateure und Bliessterer

auf sofort gesucht. (C.-Nr. 18557) F 194
Arbeitgeber-Verband,
Düsseldorf.

**Marmor-
Gauer und Polierere**
sollort gesucht.
Marmorwerk Wiesbaden.
Routor: Luisenstraße 23.

Schreiner,
zur erstklassige Arbeiter, von Schreinerei m.
Maschinenebetrieb für Bauarbeit
ge sucht.

Hoher Verdienst zugesichert. Off. u. W. 2658
an Oasenstein & Vogler A.G.,
Frankfurt a. M. F 72
Bauschreiner gef. Neubau Donloch, Dohlemerstr.
Fuhrodenteger gef. Westendstraße 8, Part.

Tüchtige Zimmergesellen
zum Einhalen für unsere Decken, sowie für
Beton-Treppebau gesucht. Näheres am Neubau
Engel und Schwan bei Meck & Nees, vorm.
H. Meck, Betonbaugesellschaft.

Zimmerleute gesucht.
Zimmergeschäft Wosch, Viebrich, Thelemannstr.
Glasergerichte gesucht Nieblichstraße 20.
Tücht. Dekorationsmaler sucht
Seinr. Pflug, Dorfstraße 23, 1.

Sachverwalter gef. E. Stein, Dorfstr. 64.
Tücht. Läufer gesucht Rheinstraße 20.
Tücht. Läufer gesucht Seerodenstraße 23.
Vergolder gesucht bei H. Birroth, Goldschm. 2a.

**Tüchtige Tischlermeister, Möbel-
fabrik, Friedrichstraße 10.**
Tapezierer gesucht. M. 7-8, M. 1-2
Wortstraße 23.

Tüchtiger Tapezierer gesucht.
H. Fen, Hellmündstraße 51.
Tüchtiger Tapezierer gesucht Krankestraße 21.
Durchaus zuverlässiger selbstständ. Schaffens-
macher gef. bei W. H. Wörner, Rauers. 8.
Junge Wochenhändler gesucht Nieblichstr. 5, Hb. 2.
Tücht. Gartenarb. gef. bei H. Erbel, Wellringthal.
Draver Junge kann die Bäckerei erlernen. Näh.
Sebanstraße 5, 1. r.

Ein Hausbursche gesucht Kirchgasse 42a.
Tücht. Hausbursche sofort gesucht.
Hilf, Blomstraße 7.
Jg. sauberer Hausbursche gesucht Goethestr. 18.

Listjunge,

Sauddiener, Kotte Restaurant und Saal-
kellner für 1. Säuler, Alde, Küchenbefe, Diener
für H. Herrschaftshaus sucht das

**Internationale
Central-Placierungs-Bureau
Wallrabenstein,**

Langgasse 24, 1. Telefon 2555.
Erstes Bureau am Platz.

Ein Hausbursche vom Lande gesucht. Näh.
Adnerstraße 5, Part.
Hausbursche, welcher auch Radfahren kann, gef.
Bode & Götton, Lounnstraße 5.
Für den Tennis-Platz der Kur-Verwaltung
werden einige

Balljungen
gesucht. Anmeldungen daselbst. F 247
Schuljunge gesucht Hofnergasse 17, S. 1.
Tüchtiger bewandter Radfahrender Hausbursche
gesucht Al. Webergasse 9.

Fuhrknecht,
tüchtiger, mit guten Zeugnissen für Doppelpänner-
Kolle gesucht. Bek, Karlstraße 39.
Ein braver Mann zum Roblenfahren gesucht. Näh.
Dohlemerstraße 118, Kreuzberger.
Junger kräftiger Arbeiter f. m. Herd u.
Ofengaschäft gesucht.
Karl Waldschmidt, Dohlemerstr. 30.

**Männliche Personen, die Stellung
suchen.**

Correspondent,
der drei Hauptsprachen in Wort u. Schrift mächtig,
sucht passende Stellung in Wiesbaden oder dessen
Nähe. Off. unt. V. 244 an den Tagbl.-Verl.

Junger Commis sucht Stellung auf
kaufmänn. Bureau.
Offerten unter V. 255 an den Tagbl.-Verlag.
Junger kräftiger Mann, ledig, gebieter
Cavalierist, sucht baldmöglichst passende Stelle als
Hilfsarbeiter oder dergl. Beste Zeugnisse zu D.
Gef. Off. unter M. 255 an den Tagbl.-Verl.

Familien-Anschriften

Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
ans zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr ent-
schief nach schwerem Leiden unser
guter Vater,

Herr Ludwig Müller,
Gefangenen-Ausscher a. D.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Bensberg u. Frau,
geb. Müller.
Wiesbaden, Taunusstraße 27,
19. August 1904.

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmüll.
Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert (nur bei
anwesender Witterung). Abends 8 Uhr: Doppel-
Concert und großer Ball, Illumination.
Königliche Schauspiel. Geschlossen.
Reichshallen-Theater. Vom 1. Juli bis 31. August
einmalig bleibt das Reichshallen-Theater der Ferien
wegen geschlossen. Wiedereröffnung am 1. Sept.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Das Ei des
Kolumbus.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.
Reichshallen-Theater. Abds. 8 Uhr: Vorspieluna.
Sellsarn. Abds. 8 1/2 Uhr: Cessil. Bernammi.

Aktuarvns, Aunfalon, Wilhelmstraße 16.
Kanger's Aunfalon, Taunusstraße 6.
Aunfalon Fictor, Taunusstraße 1, Gartenbau.
Pamen-Club, Taunusstraße 6. Geöffnet von
Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Verein für Andersborte. Täglich von 4-7 Uhr:
Steinstraße 9, 2, und Bleichstr. Schule, Part.
Volksfchalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-
lich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends,
Sonn- und Feiertag von 10 1/2-12 1/2 Uhr und
von 8-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Verein für Auskunft über Wollfabrik-Ein-
richtungen und Rechtsfragen. Täglich von
6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des
Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

Arbeitsnachweis nentgerlich für Männer und
Frauen im Rathhaus von 9-12 1/2 u. 3-7 Uhr.
Männer-Abth. 9-12 1/2 u. von 2 1/2-6 Uhr. —
Frauen-Abth. I: für Dienstboten u. Arbeiterinnen.
Frauen-Abth. II: für höhere Berufsarten und
Hotelpersonal.

Central-Kasse für Krankenpflegerinnen (unter
Ankündigung der hiesigen ärztlichen Vereine).
Abt. II (f. d. h. Vernehl des Arbeitsnachw. f.
Frauen, im Rathhaus. Geöffnet: 1/2-1 und
1/3-7 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins:
Seerodenstraße 13 bei Schuhmacher Rud. S.
Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.
Meldestelle: Hermannstraße 20.
Gemeinnützige Ortskrankenasse. Meldestelle:
Luisenstraße 22.

Vereins-Anschriften

Wiesbadener Aheiu- u. Taunus-Club. Morgens
5.27 Uhr: Viertägige Wanderung.
Turn-Gesellschaft. 2 1/2-5 Uhr: Turnen der
Mädchen-Abteilungen. 5-6 Uhr: Turnen der
Knaben-Abteilung.
Turn-Verein. Nachm. 8 Uhr: Mädchenturnen.
Abends 9 Uhr: Bücherausgabe und gefellige
Aufsammeln.
Männer-Turnverein. 8 Uhr: Fechten. 9 Uhr:
Bücherausgabe und gefellige Unterhaltung.
Krieger- und Militär-Verein. Abends 8 1/2 Uhr:
Gelangsprobe.
Männer-Gesangsverein Union. 9 Uhr: Probe.
Evangelischer Männer- u. Jüngling s-Verein.
Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Christlicher Verein junger Männer. Abends
9 Uhr: Gebetsstunde.
Gesellschaft Fidele. Abends 9 Uhr: Probe.
Gärtner-Verein Hedera. 9 Uhr: Versammlung.
Verein der Büttelberger, Wiesbaden. 9 Uhr:
Vereinsabend.
Bürger-Schützen-Corps. Vereinsabend.
Club Borussia. Vereinsabend und Probe.

Verkehr-Anschriften

Fremden-Führer.
Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen.
Königliches Theater, am dem Warmen Damm.
Residenz-Theater, Bahnhofstraße 20.
Walhalla-Theater, Mauritianstraße 1a.
Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
Lawn-Tennis-Spielplatz in den neuen Anlagen
vor der Dietenmühle.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet
von 8-11 vormittags u. 4-6 Uhr nachmittags.
Militär-Kurhaus Wilhelms-Hellanstalt neben dem
Königl. Schloß.
Augusta-Viktoria-Bad, Viktoriastraße 4.
Städtische Gemälde-Galerie und permanente
Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins,
Wilhelmstraße 20, täglich, mit Ausnahme des
Samstags, von 11-1 Uhr vorm. geöffnet.
Königliche Landes-Bibliothek, Wilhelmstraße 20.
Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von
10-1 und 3-4 Uhr für die Entleiung und
Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezim-
mer von 10-1 und 3-8 Uhr.
Naturhistorisches Museum, Wilhelmstraße 20.
Geöffnet Sonntags von 10-1, Montags und
Dienstags von 11-1, Mittwochs von 3-5,
Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr,
jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags
nachm. von 3-5 Uhr. Samstags geschlossen.
Altertums-Museum, Wilhelmstraße 20. An
Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags)
von 11-1 und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiert-
tagen von 10-1 Uhr geöffnet. Besichtigungen
zu anderer Zeit sind Friedrichstr. 1, 1. Stiege,
anzumelden.
Bibliothek des Altertums-Vereins, Friedrich-
straße 1. Montags und Donnerstags morgen
von 11-1 Uhr geöffnet.
Königliches Schloss, am Schloßplatz. Die inneren
Räume täglich zu besichtigen. Einlaßkarten
25 Pf. beim Schloß-Kastellan.
Justizgebäude, Gerichtsstraße.
Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen Wandmalereien.
Staats-Archiv, Mainzerstraße 64.
Reichsbank, Luisenstraße 21.
Landesbank, Rheinstraße 30.
Polizei-Direktion, Friedrichstraße 17.
Passbüro, Friedrichstraße 17.
Polizei-Reviere: I. Röderstr. 29; II. Mainzerstr. 34,
III. Bertramstr. 22, Hinterh.; IV. Michelsberg 11;
V. Philippbergstr. 15.
Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstraße
und Schleiersteinstraße.
Artillerie-Kaserne, in der Rheinstraße.
Eisenbahnhöfe, in der unteren Rheinstraße.

Wetter-Berichte

**Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.**

17. August.	7 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer*)	753.5	749.3	745.3	749.4
Thermometer C.	12.9	24.3	19.0	18.8
Dampfdruck (mm)	8.9	9.7	10.5	9.7
Rel. Feuchtigkeit (%)	81	43	64	62.7
Windrichtung	SSW, 2	S, 2	SO, 1	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur 25.1. Niedr. Temper. 10.3.				

18. August.	7 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer*)	746.1	747.1	751.4	748.2
Thermometer C.	17.8	21.7	15.8	17.8
Dampfdruck (mm)	10.6	6.8	7.8	3.4
Rel. Feuchtigkeit (%)	69	86	58	54.3
Windrichtung	SS, 4	SS, 5	SS, 4	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur 22.0. Niedr. Temper. 15.9.				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen
Sectorate in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

21. August: veränderlich, mäßig warm, lebhafter
Wind.

**Auf- und Untergang für Sonne (☉) und
Mond (☾).**
(Durchgang der Sonne durch Höhen nach mittlereuropäischer Zeit.)

Aug.	im Sd.	Aug.	im Sd.	Aug.	im Sd.	Aug.	im Sd.
Uhr	u. 1/2	Uhr	u. 1/2	Uhr	u. 1/2	Uhr	u. 1/2
21.	12 30	5 26	7 34	4 44	1 13	—	—

*) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Ausföhrung
der Cementarbeiten für den Quittanal im
Reubau der Oberrealschule am Bietering, beim
Stadtbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9,
Bormittags 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 10,
S. 1.)

Theater-Concerte

Kurhaus zu Wiesbaden
Samstag, den 20. August.
Morgens 7 Uhr:
Konzert des Kur-Orchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort

1. Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“
2. Ouverture zu „Die Puppe von Nürnberg“ Adam.
3. Donauwellen, Walzer Ivanovic.
4. Entr'acte und Quartett aus „Martha“ Flotow.
5. Frühlings-Erwachen E. Bach.
6. Immergrün, Potpourri Saro.
7. Bona fortuna, Marsch J. F. Wagner.

Nachmittags 4 Uhr:
**Abonnements-Konzert
des städtischen Kur-Orchesters.**
Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jrm.

1. „Vivat, crescat, floreat“, Marsch Seybold.
2. Ouverture zu „Die Kron-
diamanten“ Auber.
3. Paraphrase über das Weidische
Lied „Wie schön bist du“ Nowadna.
4. „O, schöner Mai“, Walzer Joh. Strauß.
5. Entr'acte und Chor a. „Loben-
grün“ Wagner.
6. Ouverture zu „Ein Sommer-
nachtstraum“ Thomas.
7. Erinnerung an C. M. v. Weber,
Fantasie Lysberg.
8. Norwegisch. Künstler-Carneval
Svendsen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 20. August, ab 8 Uhr Abends,
bei aufgehobenem Abonnement:
Doppel-Konzert u. grosser Ball
im Kurgarten und in sämtlichen Sälen.
Grosse Illumination des Kurgartens. — Festlich
decorirter Saal.

8 Uhr: Beginn d. Doppel-Konzertes im Kurgarten.
Etwa 9 1/2 Uhr: Beginn des Balles.
Anzug: Promenade-Anzug.

Programm des Doppel-Konzertes:
Kur-Orchester unter Leitung des Konzertmeisters
Herrn Herm. Jrm.

1. Vorspiel zu „Hänsel u. Gretel“ Humperdinck
2. Le reveil du lion. Caprice Kontsky.
3. „Souviens toi“, Walzer Waldteufel.
4. Einleitung zum 3. Akt. Tanz
der Lehrbuben und Aufzug
der Meistersinger aus „Die
Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.
5. Slavischer Tanz Dvorak.
6. Schlesische Lieder, Original-
melodien für zwei Violinen Bilze.
Herr Konzertmeister v. d. Voort und
Herr Sadony.
7. Kadetten-Marsch Sousa.

Kapelle des 1. Nass. Feld-Art.-Regts. No. 2
(Oranien) unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn F. Henrich.

1. „Frei weg“, Marsch Latana.
 2. Ouverture zu „Orpheus“ Bieder.
 3. Ständchen Schubert.
 4. Fantasie aus Lortzing's Opera Rosenkranz
 5. Aenechen von Tharau, Walzer E. Fischer.
 6. Zwei gute Freunde, Polka für
2 Trompeten Rodenberg.
- Trompeten-Solo:
Die Herren Schellhaas und Gunkel.

7. Des Negers Traum, amerikan.
Fantasie Myddleton.

8. Ein Konzert-Abend, Potpourri Reckling.

Während des Balles: Militär-Konzert auf der
Terrasse des Kurgartens.
Kurhaus-Abonnenten: Inhaber von Jahres-
Fremdenkarten, Saisonkarten, sowie von Abonne-
ments-arten für Hiesige, erhalten gegen Ab-
stempelung ihrer Karten Eintrittskarten zu 1 Mk.
Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten: 3 Mark.
Bei ungeeigneter Witterung findet — um
8 1/2 Uhr beginnend — nur grosser Ball in sämt-
lichen Sälen statt. Der Eintrittspreis bleibt
derselbe.
In beiden Fällen wird von 7 Uhr ab der
Kurgarten reservirt und ist von da ab der Auf-
halt in dem Kurgarten und den Sälen, ab-
schliesslich derjenigen des Restaurants, nur
Inhabern von Eintrittskarten zum Doppel-Konzert
und Balles gestattet.
Einang nur durch das Hauptportal.
Beleuchtung der Kaskaden
Städtische Kur-Verwaltung.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:
Philharmonische Concerte
des

**Wiener Salon-Orchesters
„Harwig Pahl“.**
Hochfeine künstlerische Musik. — Täglich
wechselndes Programm.
Entree frei.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16
Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr